



Wege in eine Evaluationskultur

Evaluations-Coaching als Instrument zur Qualitätsentwicklung
für Anbieter von Kinder- und Jugendfreizeiten
sowie Jugendbegegnungen im In- und Ausland

Handreichung zu den Verfahren
„Evaluation von Freizeiten“ und „Evaluation Internationaler
Jugendbegegnungen“

Heike Peters und Kerstin Giebel



Forscher - Praktiker
> **D i a l o g** <
Internationale
Jugendarbeit

Impressum

Herausgeber:

IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn
Tel.: +49 (0)228-9506-0; Fax: +49 (0)228-9506-199
info@ijab.de; www.ijab.de

transfer e.V. - Beratung und Qualifizierung
Grethenstr. 30, 50739 Köln
Tel.: +49 (0)221-959219-0; Fax: +49 (0)221-959219-3
service@transfer-ev.de; www.transfer-ev.de

Verantwortlich:

Marie-Luise Dreber, IJAB
Dr. Werner Müller, transfer e.V.

Autorinnen und Redaktion:

Heike Peters Mitarbeiterin im Projekt Freizeitenevaluation, Koordination des
Bereichs Kinderfreizeitenevaluation

Kerstin Giebel IJAB, Arbeitsfeld Qualitätsentwicklung

Satz:

Heike Peters

Druck:

Gut Gedruckt, Kiel

Januar 2011

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen der Projekte:

„Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen & Internationale Begegnungen“ (TiB)
„Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit“

WEGE IN EINE EVALUATIONSKULTUR

Evaluations-Coaching als Instrument zur Qualitätsentwicklung
für Anbieter von Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Jugendbegegnungen im
In- und Ausland

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Einführung | 4 |
| An wen richtet sich diese Handreichung? | 5 |
| Was ist das Ziel der Handreichung? | 5 |
| 2. Evaluation im Kontext von Qualitätsmanagement | 6 |
| Was ist Qualität? | 6 |
| Der Zusammenhang zwischen Qualitätsentwicklung und Evaluation | 7 |
| Arten von Evaluation | 8 |
| Wer hat ein Interesse an Evaluation? | 9 |
| 3. Viele Wege führen nach Rom: Eine Auswahl an Evaluations-Methoden | 12 |
| 4. Eine Evaluationskultur entwickeln | 16 |
| Verlaufsschritte vom Kennenlernen bis zur Implementierung des Evaluationsverfahrens | 17 |
| 5. Evaluations-Coaching – Unterstützung auf dem Weg zur eigenen Evaluation | 19 |
| Der Begriff Coaching im Allgemeinen | 19 |
| Das Evaluations-Coaching im Besonderen | 20 |
| Zum Ablauf eines Evaluations-Coachings | 21 |
| Erwartungen an das Coaching | 22 |
| Mögliche Coaching-Formate | 23 |
| 6. Aus Erfahrungen lernen | 25 |
| Schritt für Schritt: Das ist dabei gut zu wissen | 25 |
| 1. Kennenlernen des Evaluationsverfahrens | 25 |
| 2. Materialien sichten und Interessen klären | 26 |
| 3. Team der Gruppenfahrt einbeziehen | 27 |
| 4. Datenerhebung vorbereiten | 28 |

| | |
|---|----|
| 5. Durchführung der Befragungen | 29 |
| 6. Eingabe der Daten | 30 |
| 7. Auswertung und Interpretation der Daten | 31 |
| 8. Nutzen der Ergebnisse..... | 33 |
| 7. Evaluationskultur konkret: Träger berichten | 35 |
| 8. Resümee, Perspektiven und Empfehlungen | 42 |
| 9. Checkliste zur Durchführung einer Evaluation | 44 |
| 10. Anlagen | 46 |
| Grundsätze des Verfahrens..... | 46 |
| Tipps zu Literatur und Material | 46 |
| Beispielablauf einer mehrtägigen Schulung..... | 48 |
| Leitfaden zum Telefoninterview | 49 |
| Kontakt und Ansprechpartner(innen) | 50 |

1. Einführung

Immer häufiger sind kommerzielle wie gemeinnützige Anbieter von Freizeit- und internationalen Begegnungsmaßnahmen gefordert, ihre Angebote auf Qualität hin kritisch zu hinterfragen. Aber woran misst sich Qualität? Wie kann ich die Effektivität und den Nutzen der Maßnahmen ermitteln?

Seit fünf Jahren werden für die Praxis der Freizeiten und Jugendbegegnungen zwei „Verfahren der vernetzten Selbstevaluation“ angeboten. Die beiden Evaluationsverfahren „Freizeitenevaluation“ und „Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen“ wurden parallel entwickelt und werden getragen vom Projekt „Freizeitenevaluation“. Beide Methoden basieren auf ein- und demselben Verfahren: der Fragebogenerhebung. Sie haben sich in der Landschaft von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und dem Ausland erfolgreich etabliert. Ab Frühjahr 2011 steht das Verfahren nach einer Grundlagenstudie für Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen in 2010 dann auch für Fahrten mit Kindern zur Verfügung.

Die grundsätzliche Idee des Evaluationsverfahrens liegt darin, völlig eigenständig mit einem wissenschaftlich überprüften Instrumentarium die eigenen Kinder- und Jugendgruppenfahrten¹ computergestützt auszuwerten (Selbstevaluation). Dementsprechend gibt es für das Verfahren zur Selbstevaluation eine genaue Anleitung und vielfältige Begleitmaterialien. Mit diesen Informationen und den entsprechenden Dokumenten sowie der Software kann eigenständig gearbeitet werden. Das heißt: Hilfe von außen ist nicht zwingend notwendig, um mit dem Verfahren arbeiten zu können. Nichtsdestotrotz kann an verschiedenen Stellen im Prozess eine Unterstützung bzw. ein Coaching durchaus hilfreich sein. Wie ein solches Setting aussehen kann, wird in dieser Handreichung näher erläutert.

Dazu wird **in den Kapiteln 1 bis 3** vorrangig **ein allgemeiner Überblick** zu Evaluation, möglichen Methoden und zum Zusammenhang mit Qualitätsmanagement gegeben. Das Standardverfahren zur Evaluation von Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen wird dort bereits eingeordnet.

Die dann folgenden Kapitel (insbesondere **Kapitel 4 und 6 bis 8**) widmen sich gezielt den Erfahrungen mit dem **Verfahren der vernetzten Selbstevaluation für Kinder- und Jugendgruppenfahrten** des Projektes Freizeitenevaluation und den dazugehörigen Unterstützungsformaten.

¹ Unter dem Begriff „Kinder- und Jugendgruppenfahrten“ subsumieren die Autorinnen sowohl Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen (8-12 Jahre), Jugendfreizeiten (ab 12 Jahre) und Internationale Jugendbegegnungen sowie Workcamps (12-30 Jahre). Grundlage für die Altersabgrenzung ist der Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP). Dabei geht es in jedem Fall um die Vermittlung von Bildungsinhalten und bei internationalen Formaten darüber hinaus um das Kennenlernen anderer Kulturen und deren Wertesysteme.

An wen richtet sich diese Handreichung?

Wir wenden uns an haupt- und ehrenamtlich Tätige im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Das sind insbesondere drei Zielgruppen:

- die für die Durchführung einer Kinder-/Jugendfreizeit oder Jugendbegegnung verantwortlich sind und diese auch evaluieren (wollen), aber noch keine Expertise in dem Feld haben,
- die für die Durchführung einer Kinder-/Jugendfreizeit oder Jugendbegegnung verantwortlich sind und in der Anwendung der Evaluationsmethoden „Freizeitenevaluation“ und „Evaluation Internationaler Begegnung“ bereits Erfahrung haben,
- Führungskräfte in Kinder- und Jugendeinrichtungen bzw. Verbänden, die aufgrund ihrer Stellung innerhalb der Organisation den Transfer der Evaluationsergebnisse aus einem speziellen Teilbereich (hier der Kinder- und Jugendgruppenfahrten) auf die Institution als Ganzes leisten bzw. unterstützen können.

Dabei ist es völlig unerheblich, ob es sich um rein nationale oder internationale (bi-, tri- oder multinationale) Freizeiten und internationale Jugendbegegnungen handelt. Die Evaluationsmethoden sind für alle Bereiche geeignet. Gleichwohl bedarf es in interkulturellen Settings weiterer Items.

Was ist das Ziel der Handreichung?

Mit der Handreichung möchten wir interessierten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe einen Leitfaden an die Hand geben, der:

- in kurzen Zügen die wichtigsten Begriffe im Kontext von Qualitätsmanagement und Evaluation beschreibt,
- einen Überblick über mögliche Verläufe und die Implementierung eines Evaluationsverfahrens gibt,
- aufzeigt, wie durch ein Coaching das Anliegen einer Organisation bzw. eines Arbeitsfeldes eine Präzisierung erfährt,
- eine Übersicht über mögliche und bewährte Unterstützungsformen enthält,
- die Akteure im Feld für eine qualitätsbewusste Arbeit (QM-Systeme) motiviert und dazu befähigt werden, diese Haltung und den beschrittenen Weg weiter zu gehen.

Darüber hinaus ziehen wir eine Bilanz, wie sich das Verfahren der vernetzten Selbstevaluation seit fünf Jahren in der Trägerlandschaft etabliert hat. Anhand von Zitaten, die aus einer Umfrage stammen und aus dem Spektrum von Anwender-Organisationen kommen, werden Erfahrungen sichtbar gemacht. Dadurch kann der Leser/ die Leserin nachzuvollziehen, welche Prozesse im Sinne der Nachhaltigkeit durch ein Evaluationsverfahren in Gang gesetzt werden können und welche Art Unterstützung dabei erforderlich war bzw. sein könnte.

Diese Handreichung dient als Hintergrundinformation zur Verwendung der vernetzten Selbstevaluation. Sie bietet keine Anleitung zur Durchführung – dafür sind die im Anhang genannten Bücher eine unerlässliche Voraussetzung und Praxishilfe.

2. Evaluation im Kontext von Qualitätsmanagement

In der Praxis gibt es zahlreiche Methoden, um Bildungsangebote zu evaluieren. Die Evaluation mittels Fragebogen-Technik ist dabei „nur“ eine von vielen. Im Kapitel 3 werden die gängigsten Methoden kurz erläutert. Doch zunächst widmen wir uns der Frage:

Was ist Qualität?

Qualität „...ist die Gesamtheit von Eigenschaften und Merkmalen eines Produkts oder einer Tätigkeit, die sich auf deren Eignung zur Erfüllung gegebener Erfordernisse bezieht.“
(Quelle: DGQ, Frankfurt/Main, DIN 55350, Teil 11)

Qualität beschreibt demnach:

- ein oder mehrere Merkmale,
- Erwartungen & Anforderungen an ein Produkt oder eine Dienstleistung, aber auch
- die Messbarkeit von Produkt oder Leistung(en).

Die spannende Frage ist: Wer bestimmt, ob sich bestimmte Merkmale eines Produkts oder einer Tätigkeit mit den Erfordernissen decken? Oder anders gefragt: Wird Qualität ausschließlich (einseitig) nur von den Nutzenden („Kunden“) bestimmt? Gerade im Non-Profit-Bereich kommt in der Qualitätsdiskussion eine weitere Komponente zum Tragen: das Selbstverständnis (Leitbild) des Trägers. Schließlich geht es hier nicht nur um die potenziellen Zielgruppen („Kunden“), sondern auch um die Wahrung der eigenen Identität und Ziele des Trägers. Deshalb sollte Qualität immer auch als Wechselwirkung zwischen Service-Anbieter (z.B. Jugendverein, Jugendzentrum) und potenziellen Nutzern (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) verstanden werden.

Damit ist Qualität auch als ein Prozess zu verstehen. Nimmt sich also eine einzelne Person, eine Arbeitseinheit oder Institution (oder sogar ein Netzwerk) diesem Gedanken an, systematisch die Qualität der Arbeit zu verbessern, so sprechen wir von Qualitätsentwicklung.

In der Fachliteratur ist oft die Rede von Qualitätsdimensionen. D.h. Qualität kann in unterschiedlicher Art beschrieben und entsprechend auch gemessen werden. Wir unterscheiden:

- Prozess-Qualität,
- Struktur-Qualität und
- Ergebnis-Qualität.

In der Praxis wird entweder nur eine einzelne Dimension betrachtet, gern aber auch ein Mix aus verschiedenen Dimensionen beschrieben und gemessen.

Der Zusammenhang zwischen Qualitätsentwicklung und Evaluation

Sowie es mannigfaltige Definitionen zum Begriff „Qualität“ gibt, ist das auch mit der Evaluation der Fall. In unserer Handreichung stützen wir uns auf folgende Definitionen von „Evaluation“:²

Evaluation kann als ein Verfahren begriffen werden, das zur Überprüfung der Übereinstimmung von Erwartungen und Zielen mit der Realität dient.

Evaluation ist eine nachvollziehbare ...

systematische

Datenerhebung

und

Dateninterpretation

mit der Funktion

Instrumente sind ...

- ⇒ Fragebogen
- ⇒ Interview
- ⇒ Teilnehmende Beobachtung
- ⇒ Aufbereitung vorhandener Daten („Sekundäranalyse“)

Zur Absicherung der Daten werden zudem oft Vergleiche herangezogen, z.B. indem man Daten zu unterschiedlichen Zeitpunkten (z.B. Vorher/Nachher) oder mit sog. Kontroll- bzw. Vergleichsgruppen erhebt.

Methodisch werden hier z.B. statistische oder andere Verfahren angewandt, um erhobene Daten miteinander in Beziehung zu setzen oder erhobene Daten mit den formulierten Zielen/Erwartungen des Projekts oder der Maßnahme abzugleichen.

- ⇒ der Kontrolle
- ⇒ des Erkenntnisgewinns
- ⇒ des Dialogs
- ⇒ der Legitimation

www.stefan-bestmann.de

Und in welchem Zusammenhang stehen nun Qualität und Evaluation? Ganz schlicht gesagt: Evaluation dient der Beschreibung und Messung von Qualität.

In Anlehnung an eine Übersicht im QS-Kompodium des BMFSFJ³ sehen wir die Begriffe folgendermaßen voneinander abgegrenzt:

² Das Schaubild stammt aus der Dokumentation zur TIB-Fortbildungsreihe „Evaluation & Qualitätsmanagement für (internationale) Jugendreisen und Jugendbegegnungen“ 2006/2007.

³ <http://www.qs-kompodium.de/index.html>, QS-Heft 28, Tafel 6

| Evaluation | Qualitätsentwicklung |
|---|---|
| Teil eines Qualitätsentwicklungsprozesses, unsystematisch (Anm. d. Red.: in Relation zur gesamten Freizeit oder Jugendbegegnung; hat aber in sich durchaus System – siehe formative Evaluation) | Systematisch (es gibt ein festes System, nach dem im Verlauf eines vorher definierten Zeitraumes die Qualität von Kinder- und Jugendgruppenfahrten hinterfragt und verbessert wird) |
| Auf einzelne Abläufe, Tätigkeiten bezogen, ausschnittshaft | Auf die gesamte Organisation bzw. Arbeitseinheit bezogen |
| Kleinräumig, konkret | Universal (vgl. Total Quality Management) |
| Episodisch | Kontinuierlich (siehe kontinuierlicher Verbesserungsprozess - KVP) |
| Vertiefendes Prüfinstrument | Prüfung des Gesamtsystems |

Arten von Evaluation

In der Literatur werden - je nach Fokus - verschiedene Arten der Evaluation aufgeführt:

a. *Nach dem Bezug, den die evaluierende Person oder das Team zu der Organisation bzw. dem Träger hat, die eine Evaluation veranlasst:*

- Selbstevaluation aus der eigenen Organisation heraus oder
- Fremdevaluation durch externe Hilfe.

b. *Nach der Anzahl der Personen, an die sich die Evaluation richtet:*

- Individuelle Evaluation: jeder einzelne Akteur fällt seine eigenen Urteile, zieht Schlussfolgerungen hinsichtlich der gesammelten Erfahrungen in der Maßnahme
- Dialogische Evaluation: mindestens zwei Personen tauschen ihre Erfahrungen und Standpunkte aus
- Gruppenbezogene Evaluation (ein größerer Personenkreis ist mit dem Austausch von Erfahrungen befasst; der Schwerpunkt liegt hier besonders auf Aspekten und Dimensionen des Lernprozesses)

c. *Nach den gewünschten Ergebnissen der Untersuchung:*

- Qualitative Evaluation, d.h. es geht in erster Linie um die Bedeutung eines Produkts oder einer Tätigkeit; Aussagen hinsichtlich der Güte, des Wertes oder der Erfahrung mit dem Produkt oder der Tätigkeit; das WIE und WARUM wird erfragt
- Quantitative Evaluation, d.h. es geht vornehmlich um eine zahlenmäßige Erfassung mit Bezug auf das Produkt oder die Tätigkeit; das WIE VIEL oder WIE OFT wird erfragt, z.B. die Wirksamkeit eines Webportals soll anhand der Zugriffe auf selbige evaluiert werden.

- Hinweis: Diese Unterscheidung ist nicht zu verwechseln mit dem Begriffspaar der quantitativen versus qualitativen Erhebungsmethoden. So sind die Methoden bei der vernetzten Selbstevaluation zwar vorwiegend quantitativ (geschlossene Fragen), die Ergebnisse aber erbringen hauptsächlich Daten, die nach dieser Einteilung in die Kategorie „qualitativer Evaluation“ fallen.

d. Nach dem zeitlichen Verlauf der Evaluation

- Summative Evaluation (im Sinne einer Bilanz), d.h. an einem bestimmten Punkt wird ein (Schluss-)Strich gezogen und die Wirkung des Produkts bzw. der Tätigkeit erhoben. Diese Methode wird gern zu Legitimationszwecken genutzt.
- Formative Evaluation verläuft prozessbegleitend, d.h. jeweilige (Teil-)Ergebnisse werden von Zeit zu Zeit an die zu evaluierende/n Personen oder die Institution als Ganzes zurückgegeben; dadurch ist eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung möglich.

Wer hat ein Interesse an Evaluation?

Wie bereits dargelegt, dient die Evaluation sowohl der Kontrolle, dem Erkenntnisgewinn, dem Dialog, aber auch der Legitimation (z.B. gegenüber dem Geldgeber). Das Interesse an einer Evaluation kann demnach aus unterschiedlichen Richtungen kommen.

Warum wird eine Evaluation gemacht? Welche Gründe sprechen dafür?

Es gibt vielfältige Gründe:

- um die eigene Arbeit und den Erfolg (selbst-)kritisch zu hinterfragen,
- um zu überprüfen, ob die Ziele und das Leitbild des Trägers noch zutreffen/ passen
- um Unzufriedenheit oder Beschwerden aufzudecken bzw. deren Ursachen herauszufinden,
- um sich von anderen Anbietern im Feld (positiv) abzugrenzen,
- um (öffentlich sichtbar oder gegenüber dem Zuwendungsgeber) eine Messlatte für ein Produkt (oder eine Serviceleistung) zu schaffen und damit „schwarze Schafe“ im Feld aufzudecken,
- um (öffentlich) in fachlichen Austausch zu treten, d.h. eine Qualitätsdebatte über ein bestimmtes Thema oder gar Problemfeld in Gang zu bringen.

Idealerweise gibt es ein intrinsisches Interesse der Organisation bzw. des Verbandes (Eigeninteresse). Wenn jene, die unmittelbar mit der Planung und Durchführung befasst sind, ihre Arbeit (selbst-)kritisch hinterfragen, zeugt das von einer hohen Motivation zur eigenen Arbeit. Diese Form von Selbstevaluation ist sehr zu begrüßen, da sie – frei von äußeren Zwängen – ausgelöst und damit im wahrsten Sinne des Wortes *freiwillig* geschieht. Dies sind ideale Voraussetzungen dafür, dass alle Beteiligten zumindest über das Verfahren informiert sind, ggf. aber auch in die Evaluation einbezogen werden. Das alles erhöht die Akzeptanz des Prozesses.

Das folgende Schema soll das noch einmal verdeutlichen. Als Leser/-innen dieser Handreichung sollten Sie sich einen Moment Zeit nehmen und ehrlich die jeweiligen Interessen (soweit Sie Ihnen bekannt sind) notieren. Dabei werden Sie feststellen, dass es

neben den „direkten/ offiziellen“ inhaltlichen Beweggründen auch verdeckte (indirekte/ inoffizielle) gibt.

Ganz gleich, von wem der Wunsch oder die Forderung nach einer Evaluation ausgeht: Kommunikation ist das A und O für den Erfolg einer Kinder- oder Jugendgruppenfahrt; so auch für die Evaluation (die gewissermaßen eine eigene Maßnahme innerhalb der o.g. darstellt). Das bevorstehende Evaluationsverfahren sollte quer durch alle Ebenen (siehe folgende Tabelle) kommuniziert und vor allem durch die hauptamtliche Geschäftsführung politisch getragen werden. Doch dazu kommen wir später.

| Ebene | Interessen |
|-------------------------------|------------|
| Bundesverband | |
| Landesverband | |
| Hauptamtliche(r) Referent(in) | |
| Ehrenamtliche Koordination | |
| Einzelnes Freizeitteam | |

Neben den Gründen, die für eine Selbstevaluation sprechen, ist es legitim, dass auch Dritte eine solche durchführen bzw. veranlassen können. Das sind zumeist jene Personen oder Institutionen, die Gelder z.B. für eine Jugendbegegnung zur Verfügung stellen. D.h. eine Evaluation, die von außen auf die Jugendbegegnung (oder den Träger der Begegnungsmaßnahme) schaut, wird als Fremdevaluation bezeichnet.

Sie hat den Charme, dass „ungeschönt“, frei von Hierarchien und Interessenslagen innerhalb der Struktur eine objektive Messung und Auswertung erfolgen kann. Doch Vorsicht: Nicht jede Wahrheit ist angenehm, denn eine Evaluation kommt zu Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Diese können zuweilen auch „weh“ tun. Personalstellen- oder Budgetkürzungen sind möglicherweise nicht das, was daraus erhofft wurde, aber manchmal erforderlich, um die Arbeit effizienter zu gestalten. Aber auch umgekehrte Schlussfolgerungen sind möglich: z.B. wird empfohlen, dass Personal- oder Sachkosten aufgestockt werden sollten, wenn mit dem Personalbestand eine umfangreiche Aufgabe gar nicht erfüllt werden kann. Dessen muss sich ein Träger bewusst sein.

Insofern haben Evaluationen vor allem im Bereich sozialer Dienste (so auch der inter-/ nationalen Jugendarbeit) eine etwas andere Bedeutung, da sie nicht nur auf den Output (in der Wirtschaft = Profit/ Umsatz), sondern auch auf die Rahmenbedingungen und die Fachkompetenz der darin involvierten Personen schauen (sollten).

Beim Verfahren der vernetzten Selbstevaluation handelt es sich zwar um ein Selbstevaluationsverfahren. Allerdings nimmt dieses Verfahren wichtige Aspekte einer Fremdevaluation auf, weil die Entwicklung des Instrumentariums nicht vor Ort erfolgt, sondern mit der für eine externe Evaluation typischen wissenschaftlichen Fundierung. Die Spezifik dieses Verfahrens besteht also darin, dass Träger vor Ort in die Lage versetzt

werden, eine professionelle Evaluation durchzuführen, zugleich aber selbst ganz „Herr des Verfahrens“ bleiben.

Darüber hinaus verfolgt Evaluation häufig auch Legitimationszwecke, beispielsweise

- um die Zuwendungen des Fördergebers für eine bestimmte Maßnahme oder ein Projekt zu rechtfertigen (entweder aus eigenem Antrieb oder als verpflichtendes Element der Förderung, im Sinne gesetzlicher, förderrechtlicher Vorgaben von Projekten zum Nachweis der Leistungserbringung an den Förderer übergeben)
- um als Träger überleben zu können (im Sinne eines K.O.-Kriteriums für weitere Zuwendungen).

Auf der Website des BMFSFJ heißt es: „...Internationale Jugendarbeit ist ein wichtiges Angebot non-formalen Lernens. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stellt daher jährlich mehr als 33 Millionen Euro für die Förderung von Jugendbegegnungen und Engagementmöglichkeiten, Fachkräfteprogrammen sowie für die Bereitstellung einschlägiger Informationen und erforderlicher Infrastruktur zur Verfügung. Durch diese Förderung ermöglicht es die Bundesregierung jungen Menschen und Experten, aktiv internationale Erfahrung zu sammeln, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben, Vielfalt wertzuschätzen sowie über nationale Grenzen hinweg zu arbeiten.“⁴

Vor dem Hintergrund dieser Summen ist nachvollziehbar, dass ein Zuwendungsgeber - ganz gleich, ob staatlich oder privat - einen Anspruch erwirbt, Aufwand und Nutzen der von ihm eingebrachten Mittel gegeneinander abzuwägen. Dabei stehen Fragen im Vordergrund, wie:

- Haben die bereitgestellten Ressourcen dazu geführt, dass die gesteckten Ziele erreicht werden konnten?
- Wenn nein, warum nicht?
- Wurden damit nachhaltig Effekte erzielt? Wenn ja, welche? Wenn nein, was hat die Träger daran gehindert?

Schließlich tragen Evaluationen auch dazu bei, das Arbeitsfeld der Internationalen Jugendarbeit gegenüber anderen Bundesressorts zu legitimieren.

„Die Internationale Jugendarbeit ist Teil der nationalen Jugendpolitik. Sie ist ein komplexes Übungsfeld für junge Menschen, in dem sie - wie im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) postuliert - zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden. Die Vielfalt von Trägern der Jugendhilfe mit ihren unterschiedlichen Wertorientierungen, Arbeitsinhalten, -formen und -methoden kommt hier in ihrer gesamten Bandbreite zum Tragen. Die Internationale Jugendarbeit ist gleichzeitig in der auswärtigen Kulturpolitik verankert und in diese eingebettet. Aus diesen beiden "Quellen" bestimmt sich die Internationale Jugendarbeit, wobei die fachlichen Akzente überwiegend jugendpolitischer Natur sind, wohingegen die regionalen Schwerpunktsetzungen außen- und kulturpolitisch mitbestimmt sind.

⁴ Meldung des BMFSFJ [www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aktuelles,did=67166.html],gesehen am 13.01.2011

Für die Internationale Jugendarbeit gibt es eine Gesamtverantwortung von Bund, Ländern und Kommunen. Jede dieser Ebenen fördert auf ihre Weise Programme des Jugendaustausches und der jugendpolitischen Zusammenarbeit. Die Pluralität in der Förderung legt eine Abstimmung bei der Schwerpunktsetzung nahe, auch um Kontinuität in den Partnerbeziehungen zu unterstützen und möglichst nachhaltige Wirkungen mit den Programmen zu erzielen. Allerdings bleibt es jeder Ebene unbenommen, autonom und in eigener Verantwortung jeweils eigene Akzente zu setzen.

Internationale Jugendarbeit ist seit Einführung des Bundesjugendplans im Jahre 1950 ein fester Bestandteil auch dieses Förderinstrumentes. Während die allgemeinen Ziele des interkulturellen Lernens nach wie vor Bestand haben, erfolgten Veränderungen und Modifizierungen in der inhaltlichen und regionalen Ausrichtung der Programme.⁵

In der Praxis von Non-Profit-Organisationen passiert es nicht selten, dass eine Selbst- auch mit einer Fremdevaluation gekoppelt bzw. nacheinander veranlasst wird. Ob die eine oder andere Form zur Anwendung kommt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, darunter:

- maßgeblich von den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Zeit, Budget, Personal),
- vom Know-how der Personen, die eine Evaluation durchführen könn(t)en,
- ob bei einer Selbstevaluation ein möglichst unbefangenes Messen durch die evaluierende Person bzw. das Team gegeben ist und eine sachliche Auswertung der Ergebnisse möglich ist,
- vom politischen oder rein fachlichen Ausmaß, was untersucht werden soll (der bzw. den Qualitäts-Dimension/-en, die betrachtet und gemessen werden sollen),
- von der Offenheit gegenüber Dritten, sich in die eigenen „Karten“ schauen zu lassen. So wird häufig befürchtet, Stärken und Schwächen preiszugeben und/oder damit zusätzliche Konkurrenz im Feld anzuziehen.

3. Viele Wege führen nach Rom: Eine Auswahl an Evaluations-Methoden

Wie bereits im Schaubild (S.7) angezeigt, werden Fragebögen, Interviews, Beobachtungen und die Aufbereitung von vorhandenen Daten „Sekundäranalyse“ als klassische Methoden der Sozialforschung bezeichnet. Inzwischen gibt es weitere Methoden, die in der Praxis Anwendung finden und z.T. eine Kombination aus selbigen darstellen. Wir verzichten an dieser Stelle darauf, die Methoden den Arten der Evaluation (z.B. qualitative vs. quantitative Evaluation) zuzuordnen. Stattdessen werden in der nachfolgenden Tabelle wesentliche Vor- und Nachteile der jeweiligen Methode benannt.

⁵ Auszug aus den „Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern“ des BMFSFJ, siehe [www.bmfsfj.de/.../leitlinien-intern-jugendpolitik,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf], gesehen am 13.01.2011.

| Methode | Vorteil | Nachteil | Links/ Anwendungs- beispiele |
|--|--|--|---|
| Interview (Strukturiertes Interview, Tiefeninterview) | Ermöglicht individuelle Aussagen (O-Töne) | Technische Ausstattung erforderlich: Diktiergerät zur Aufzeichnung der Interviews und entsprechende PC-Programme zum Transkribieren der Daten Sehr zeitaufwändig Erst bei höherer Interviewanzahl kann von repräsentativen Aussagen gesprochen werden Unerwünschte Interaktionseffekte zwischen Interviewer(innen) und Interviewten | Studie „Ich wollte doch nur mal raus...“ der Universität Regensburg (siehe Anhang) |
| Beobachtungen (Selbst- und Fremd- beobachtung) | Geschützter Raum Sorgfältiges Wahrnehmen von Ereignissen, Vorgängen oder Verhaltensweisen möglich Vertrauensvolle Atmosphäre möglich, wenn die Beteiligten von Anfang an in die Ziele der Beobachtungen eingebunden werden Wertschätzendes Feedback von beiden Seiten (Beobachter(in) und zu beobachtende Person) gibt Zufriedenheit | Sehr zeit- und personalaufwändig Physische und psychische Anspannung bei den zu beobachtenden Personen Authentizität im Verhalten der zu beobachtenden Personen ist erst nach längerer Beobachtungszeit gegeben | Förder Assessment Center Internationale Jugendarbeit (FAIJU), www.ijab.de , Arbeitsfeld Qualitäts- entwicklung Nachweise International, www.nachweise-international.de |
| Aufbereitung Sekundärliteratur | Unterschiedliche Quellen werden in einen thematischen Zusammen- hang gebracht Sachliche Bearbeitung der Datenlage, d.h. persönliche Befindlichkeiten werden gar nicht bzw. nur auf Papierlage erfasst | Kann Lebendigkeit des zu evaluierenden Projekts nehmen | |
| Brief an sich selbst | Schriftliches Statement erleichtert stillen Gruppenmitgliedern, Meinung kund zutun Kann anonym oder | | T-Kit Nr.10 „Evaluation in der Jugend- arbeit“ (siehe Anhang) |

| | | | |
|-----------------------------------|--|---|--|
| | <p>namentlich geschehen</p> <p>Eignet sich, um Entwicklungsgedanken freien Lauf zu lassen (verknüpft die einzelne Person mit Gesamtprojekt)</p> <p>Vergleicht Zustände (Persönliche Erwartung vs. Ergebnisse) zu Beginn und zum Ende eines Projekts</p> <p>Mischung aus Selbstbeobachtung und Interview</p> <p>Stille und in sich gekehrte Personen können ihre Meinung kund tun</p> | | |
| Tagebuch | dito | | dito |
| Video/Film | Gibt authentisch emotionale und sachliche Befindlichkeiten wieder | <p>Kann nur einen Teil der Realität abbilden</p> <p>Kann Zustände verfälschen, schmälern oder aufbauschen</p> | dito |
| Wäscheleine (Hopes, Fears&Offers) | <p>Vergleicht Zustände (Persönliche Erwartung vs. Ergebnisse) zu Beginn und zum Ende eines Projekts (vgl. Brief an sich selbst), ist aber Teil einer Gruppenerhebung</p> <p>Kurzweilige Variante, persönliche Erwartungen, Standpunkte und Angebote an die Anderen offen oder anonym zu spiegeln</p> | | www.ijab.de , Arbeitsfeld Qualitätsentwicklung, Reader „Internationale Trainerwerkstatt“ |
| Hospitation | Mischung aus Beobachtung und mündlicher oder schriftlicher Bewertung | <p>Physische und psychische Anspannung bei betreffenden Personen</p> <p>Authentizität im Verhalten bei betreffenden Personen ist nicht in jedem Fall gegeben</p> | |
| Coaching | <p>Beratung und Begleitung von Einzelpersonen und Gruppen</p> <p>Als Prozess zu verstehen</p> <p>Entwicklungsaspekt steht im Vordergrund</p> | <p>Verschiedene Ansätze möglich: Es werden direkt Empfehlungen ausgesprochen oder die zu evaluierende/n Person/en werden dahin geführt, dass sie selbst zur Erkenntnis kommen</p> | Vgl. Kapitel 19 |

Zu Fragebögen im Allgemeinen und zum Evaluationsverfahren im Besonderen

Das Verfahren der vernetzten Selbstevaluation beruht auf der Erhebung und Auswertung von Fragebögen. Welche Vor- und Nachteile sich daraus ergeben, wollen wir hier etwas ausführlicher als bei den anderen Methoden in der Tabelle darlegen.

Vorteile Fragebogen :

- Die Teilnehmer(innen) sind die Expert(inn)en; ihre Meinung ist wichtig (Partizipation).
- Die Antworten der Fragebögen können ein ehrliches und nüchternes Feedback geben.
- Dem subjektiven Gefühl der Mitarbeitenden wird eine Bewertung der Teilnehmenden gegenübergestellt.
- Stärken und Schwächen lassen sich differenziert abbilden und nachvollziehen.
- Der methodische Vorteil des quantitativen Verfahrens liegt in der leichten Erfassung, Speicherung und Auswertung der Daten (grafische Darstellung, Vergleichbarkeit).

Selbstverständlich birgt die Methode auch einige Nachteile in sich. Dazu gehören:

- Die Anonymität der Antworten verleitet manchen Jugendlichen bzw. Erwachsenen zur Oberflächlichkeit.
- Der Tiefgang der Antworten hängt wesentlich davon ab, ob ein günstiger Zeitpunkt zum Ausfüllen des Fragebogens gewählt wurde (Zeitdruck, z.B. kurz vor Abreise, mindert die Aussagekraft des Fragebogens erheblich). Ein weiterer Punkt ist auch, ob der Fragebogen wirklich einzeln ausgefüllt wird oder in einer Gruppe. Die Anwesenheit oder sogar der Austausch darüber in einer Gruppe kann zu Verzerrungen bei den Antworten führen.
- Die Antworten können – je nach emotionaler Verfassung der Person – sehr unterschiedlich ausfallen. Deshalb wird empfohlen, die Befragung mit einem zeitlichen Abstand zu wiederholen (unmittelbar vor Ende der Freizeit bzw. Jugendbegegnung und mit deutlichem nach einigen Monaten bzw. gar Jahren).⁶ Darüber hinaus stellt das Prozedere einer Vorher/Nachher-Messung sicher, dass tatsächliche Veränderungen und Wirkungen aufgezeigt werden können
- Die gestellten Fragen sind (leider) nicht immer eindeutig zu verstehen.

Die aufgeführten Vor- und Nachteile sind sowohl bei Evaluationen mit Fragebögen im Allgemeinen wie auch für die „Freizeitenevaluation“ und „Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen“ im Speziellen gültig. Wenn wir hier von dem Verfahren sprechen, so geht es den Autorinnen ausschließlich um das Verfahren der vernetzten Selbstevaluation für Freizeiten und Internationale Jugendbegegnungen.

⁶ In den Grundlagenstudien zum Verfahren wurden postalische Nachbefragungen nach drei Monaten durchgeführt (bei den Kindern nach fünf Wochen), mit denen die Zeitstabilität der Aussagen und Items wissenschaftliche überprüft wurde. Im Sinne der Praktikabilität ist im Standardverfahren jedoch keine Nachbefragung notwendig.

Die Dateneingabe und Auswertung der Fragebögen erfordern ähnlich wie bei Interviews technisch-statistische Möglichkeiten, die hier in Form des von der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlichten Programms GrafStat mitgeliefert wird. GrafStat ist ein statistisches Programm, das sowohl die Erstellung, Erfassung als auch die Auswertung von quantitativen Befragungen ermöglicht.

Wer für die Dateneingabe keine Zeit oder Person in der Organisation findet, kann diese auslagern. Gegen ein geringes Entgelt (z.Z. pro Fragebogen 0,80 €) wird die Erfassung durch die Projektmitarbeiter(innen) der Freizeitenevaluation übernommen. Die Datensätze für eigene Auswertungen in GrafStat werden dann zusammen mit einer sogenannten Kompaktauswertung zur Kinder- oder Jugendgruppenfahrt per E-Mail zurückgeschickt. Bei einer internationalen Jugendbegegnung wird die Kompaktauswertung auch in englischer, polnischer und/oder französischer Sprache bereitgestellt.

4. Eine Evaluationskultur entwickeln

Evaluation lässt sich nicht von heute auf morgen umsetzen. Der Idee und der Entscheidung, eine Kinder- oder Jugendgruppenfahrt mit Fragebögen auszuwerten, folgt nicht automatisch die von allen Beteiligten akzeptierte und getragene Umsetzung. Häufig wird das Ausfüllen der Bögen als das Kernelement einer Evaluation angesehen. Auf den ersten Blick mag das auch stimmen. Es gibt aber viele Schritte im Evaluationsprozess, die davor passieren (sollten), und jene, die dann folgen.

Unter einer Evaluationskultur verstehen wir ein Arbeitsklima, in dem idealtypisch eine kritische Reflexion und ein Sich-Hinterfragen gewollt sind und Evaluation als selbstverständlicher Teil der Arbeit angesehen und integriert und nicht negativ als Kontrolle „von oben“ empfunden wird.

Es braucht die Bereitschaft, entsprechende Rahmenbedingungen und Ressourcen, um:

- Daten selbst zu erheben und auszuwerten und
- auf dieser Basis die eigene Arbeit zu belegen,
- Stärken und Schwächen im gemeinsamen Dialog – mit Ehren- und Hauptamtlichen – zu erkennen und
- so das Profil zu schärfen und die Arbeit weiterzuentwickeln.

Selbstevaluation bedeutet somit wesentlich mehr als das Ausfüllen und die Abgabe eines Fragebogens. Eine Kultur hin zu einem oben beschriebenen Bewusstsein und Handeln entwickelt sich schrittweise.

Die folgenden Schritte verdeutlichen den Implementierungsprozess des Evaluationsverfahrens. Sie basieren einerseits auf Kriterien und Anwendungshinweisen des Verfahrens und beziehen andererseits die vielfältigen Erfahrungen von Anwender(inne)n, u.a. im Rahmen der erfolgten Coachings, ein. Dabei müssen nicht alle Schritte notwendigerweise durchlaufen werden.

Der exemplarische Implementierungsprozess soll helfen,

- eine Idee zu bekommen, auf welchen Weg man sich begibt bzw. wo man geradesteht

- entsprechende Lösungsansätze und Coachingmöglichkeiten aufzuzeigen, eigene Fragen einzuordnen und zu konkretisieren.

Mit der Veröffentlichung des Verfahrens 2006 wurde auch eine Anleitung zur Verfügung gestellt. Das Hauptaugenmerk (siehe in den entsprechenden Publikationen)⁷ lag jedoch vor allem auf technischen Aspekten. In der vorliegenden Handreichung gehen wir darauf ein; gleichzeitig ergänzen wir die Anleitung um weitere Schritte:

- Information zum Sinn und Zweck des Evaluationsverfahrens,
- Klärung von Interessen und
- Austausch im Team bzw. in der Institution.

Damit legen wir den Schwerpunkt bewusst auf Kommunikation. Diese sollte der technischen Abwicklung vorgeschaltet werden und sich wie ein roter Faden durch das gesamte Verfahren ziehen, d.h. von der Idee bis zur Nutzung der Ergebnisse. Nur so kann eine Evaluation erfolgreich verlaufen.

Verlaufsschritte vom Kennenlernen bis zur Implementierung des Evaluationsverfahrens

| Verlaufsschritte | Das passiert | Häufige Fragen und Situationen | Tipps siehe: |
|--|---|---|--------------|
| 1. Kennenlernen des Evaluationsverfahrens | <ul style="list-style-type: none"> • (gezielte) Recherche nach Methoden • auf Tagung, Schulung, durch Kolleg(inn)en • andere Impulse (z.B. Teilnahme an einer Studie) | <ul style="list-style-type: none"> • Was ist die Grundidee des Verfahrens? • Wie funktioniert es, wie aufwändig ist es? | S. 25 |
| 2. Materialien sichten (Fragebögen, Anleitung) | <ul style="list-style-type: none"> • Überblick verschaffen und Grundidee nachvollziehen • über Evaluation beraten und entscheiden, möglichst im Team, im Fachbereich o.ä. | <ul style="list-style-type: none"> • Passt das Verfahren? • Wer kümmert sich um die Umsetzung und Information der Teams? • Was muss vermittelt werden? | S. 26 |
| 3. Team der Gruppenfahrt einbeziehen | <ul style="list-style-type: none"> • beteiligte Teams über Sinn und Zweck informieren • über Interessen diskutieren, z.B. beim Vorbereitungstreffen | <ul style="list-style-type: none"> • Warum wollen wir die Gruppenfahrt mit Fragebögen evaluieren? • Wer hat welches Interesse (an den Ergebnissen)? | S. 27 |
| 4. Datenerhebung vorbereiten | <ul style="list-style-type: none"> • Passenden Fragebogen auswählen, ggf. eigene Fragen ergänzen und Bögen im richtigen Format kopieren • Team für die Anleitung der Evaluation | Technische Fragen (GrafStat, Word): <ul style="list-style-type: none"> • Wie passe ich die | S. 28 |

⁷Tipps zu Literatur und Materialauf Seite 47

| | | | |
|---|---|--|----------|
| | mit den Teilnehmenden vorbereiten | Fragebögen an? | |
| | | <ul style="list-style-type: none"> • Was ist bei der Formulierung eigener Items zu beachten? | |
| 5. Durchführung der Befragungen | <ul style="list-style-type: none"> • Erläuterungen zum Fragebogen für das Team und die Teilnehmenden • Mitarbeitende füllen Bogen vor der Fahrt aus, z.B. beim Vorbereitungstreffen • Teilnehmende werden am Ende der Fahrt (vorletzter Tag) befragt | <ul style="list-style-type: none"> • Was müssen die Befragten jeweils wissen? Warum ist die Akzeptanz des Teams so wichtig? • Was hat es mit den Befragungszeitpunkten auf sich? | S. 29 |
| 6. Eingabe der Daten | <ul style="list-style-type: none"> • Anlegen einer Befragungsdatei in GrafStat, ggf. Anpassen der Datenmaske • Eingabe der Fragebögen (möglichst zeitnah) | <ul style="list-style-type: none"> • Technische Fragen im Umgang mit dem Statistikprogramm GrafStat | S. 30 |
| 7. Auswertung u. Interpretation der Daten | <ul style="list-style-type: none"> • „Lesen“ der statistischen Daten • Einordnen und Diskutieren der Ergebnisse | <ul style="list-style-type: none"> • Statistische Fragen • Sind unsere Ergebnisse „gut“? | S.31 |
| 8. Nutzen der Ergebnisse für: | | | ab S. 33 |
| Reflexion im Team | <ul style="list-style-type: none"> • Rückmeldung für die eigene Arbeit • Blick nach vorn: Vorbereitung der nächsten Gruppenfahrten | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Personen sollten einbezogen werden? • Wie präsentiere ich Daten und nehme sie zum Anstoß für Reflexion? | S.33 |
| Konsequenzen in der Arbeit | <ul style="list-style-type: none"> • Hinweise ableiten zur Bestätigung (Intensivierung) oder Änderung von Konzept-oder Schulungsinhalten | <ul style="list-style-type: none"> • Wie leite ich aus stat. Einzelergebnissen allgemeine Konsequenzen ab? | S.33 |
| Öffentlichkeitsarbeit | <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation in Gremien, Ausschüssen oder auf Informationsabenden • Ergebnisse nutzen für Homepage oder Katalog | <ul style="list-style-type: none"> • Welche Daten eignen sich? • Wie werden sie dargestellt? | S.34 |
| Evaluationsbericht | <ul style="list-style-type: none"> • umfassenden Evaluationsbericht über mehrere Gruppenfahrten und/oder Jahre erstellen lassen | <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden bspw. Korrelationen gelesen? | S.35 |
| In der neuen Saison/ Planungsphase wieder bei 3. beginnen | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellen des Verfahrens (Grundidee) bei Vorbereitungstreffen • über Interessen, Evaluation und Qualität diskutieren • vor der Saison Evaluationsergebnisse präsentieren und diskutieren • dadurch Erhöhung des Verständnisses und der Akzeptanz bei den Mitarbeitenden | | |

5. Evaluations-Coaching – Unterstützung auf dem Weg zur eigenen Evaluation

Wenn Evaluation langfristig einen Gewinn für die Reflexion und Entwicklung der Arbeit bringen soll, muss sie Stück für Stück in die anderen Aufgaben mit integriert werden. Einerseits darf Selbstevaluation nicht etwas Unangenehmes und Belastendes sein, andererseits ist Evaluation mit dem Einsatz der entsprechenden Verfahren gerade zu Beginn ein zusätzliches Vorhaben, das neben vielen anderen Arbeitsbereichen und Aufgaben steht.

Um das Hineinfinden in diesen Prozess zu erleichtern, wurde im Kreuznacher Beirat⁸ die Idee des Evaluations-Coaching entwickelt. Seit 2009 wird dieses Format über das Bundesjugendministerium (BMFSFJ) gefördert und findet in der Landschaft der Jugendhilfe Zuspruch. Doch bevor wir dieses Format näher erläutern, wollen wir klären, was ein Coaching ist.

Der Begriff Coaching im Allgemeinen

Der Begriff Coaching ist an sich nicht geschützt. Viele Fachleute sind sich allerdings einig, dass Coaching eine „lösungs- und zielorientierte Begleitung von Menschen, vorwiegend im beruflichen Umfeld, zur Förderung der Selbstreflexion sowie der selbstgesteuerten Verbesserung der Wahrnehmung, des Erlebens und des Verhaltens ist...“⁹ Der Fokus sollte dabei auf der Begleitung, nicht aber direktiven Steuerung des Prozesses liegen. Coaching trägt somit dazu bei, eine Aufgabe oder ein Problem erfolgreich zu lösen.

Wer kann gecoacht werden? Jede lernwillige und aufgeschlossene Person kann davon profitieren. In der Vergangenheit wurde der Begriff zunächst im Bereich des Sports verwandt. Inzwischen hat er sich auch in anderen Feldern etabliert, d.h. sowohl in der Wirtschaft, aber auch im sozialen Kontext. Vorrangig nehmen Fach- und Führungskräfte ein Coaching in Anspruch, um ihre - für die Tätigkeit erforderlichen - (Führungs-)Qualitäten stärker zu schulen.

Darüber hinaus kann ein Coaching darauf abzielen, einen konkreten Konflikt (Mitarbeitende – Vorgesetzte, Lebens- oder Ehepartner) zu bearbeiten, Ursachen für das Entstehen des Konflikts aufzudecken und Lösungen zur Beilegung zu finden. „Über den beruflichen Bereich hinaus wird Coaching mehr und mehr in der Lebensberatung bei privaten Problemen und

⁸ Der Kreuznacher Beirat ist ein trägerübergreifendes Gremium, das seit 2005 besteht und unter dem Dach des Forscher-Praktiker-DIALOGS von transfer e.V. koordiniert wird. Die derzeitigen Mitglieder finden Sie unter [www.freizeitenevaluation.de/Bundesweiter-Standard]. Die Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, die Implementierung der Freizeitevaluation kritisch zu begleiten, aus Sicht von Wissenschaftler/-innen und Praktiker/-innen der Jugendhilfe in Deutschland Anregungen zur Optimierung und gezielteren Verbreitung des Verfahrens zu geben. 2007 wurde parallel dazu eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die das Verfahren auf den Bereich der Kinderfreizeiten adaptierte. Parallel reflektiert das Gremium auch die Umsetzung der Methode „Evaluation Internationaler Begegnungen“ in bi- und multinationalen Kontexten, für die institutionell jedoch die Gesamtsteuerungsgruppe für die Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen (Deutsch-Französisches Jugendwerk; Deutsch-Polnisches Jugendwerk) zuständig sind. Weitere Informationen finden sich im Anhang.

⁹ Vgl. wikipedia.de/coaching, Stand Dezember 2010

Konflikten angewandt. Es befasst sich aber ausdrücklich nicht mit der Behandlung psychischer Störungen und grenzt sich dadurch von der Psychotherapie ab.“¹⁰

Das Evaluations-Coaching im Besonderen

Ziel des Evaluations-Coachings im Speziellen ist es, durch eine externe Fachkraft Anbieter von nationalen und internationalen Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Jugendbegegnungen dahin gehend zu unterstützen, dass sie – vor dem Hintergrund ihrer eigenen Situation, der spezifischen Fragen und Probleme – ihre Arbeit reflektieren und evaluieren lernen.

Beobachtungen über einen längeren Zeitraum zeigten, dass zahlreiche Träger der Jugendarbeit sich mit ihrem Wunsch (oder auch mit der Forderung Dritter) nach Qualitätsmessung und Evaluierung häufig allein gelassen fühlten. Nach Ansicht der Expertinnen mangelt es häufig an:

- Grundlagenwissen zum Thema Qualitätsmanagement im Allgemeinen und Evaluation im Besonderen
- Der Kenntnis von allgemeinen Methoden zur Evaluation von Bildungsarbeit
- Der Kenntnis über die speziellen Methoden des Verfahrens der vernetzten Selbstevaluation
- Ressourcen und/ oder Fachkompetenz zur Planung, Durchführung und Interpretation einer Evaluation im Feld der Kinder- und Jugendgruppenfahrten.

Insbesondere für kleine Träger oder jene, die sich in ihrer Arbeit hauptsächlich auf das ehrenamtliche Engagement stützen, kann ein Evaluations-Coaching sehr hilfreich sein. Unbekanntes Terrain erzeugt nicht immer nur Kreativität und Neugier; es kann durchaus auch lähmen. Dabei genügt manchmal schon ein Erstgespräch, um Befürchtungen oder gar Widerstände gegen Evaluation abzubauen und im Umkehrschluss durch einführende Informationen die Bereitschaft zu wecken, sich tiefergehend mit der Thematik zu befassen.

Den Evaluationscoaches war und ist es deshalb ein zentrales Anliegen, immer vom Allgemeinen auf das Spezielle zu führen oder anders gesagt, im Beratungsprozess gemeinsam mit den Trägervertreter/-innen aus der Bandbreite der zur Verfügung stehenden Evaluationsmethoden das richtige Setting zu stricken.

Im Kern geht es beim Evaluations-Coaching in erster Linie um die Bekanntmachung und breitere Anwendung des Verfahrens der Fragebogenerhebung, welches die Methoden des Verfahrens zur vernetzten Selbstevaluation einschließt.

¹⁰ A.a.O.

Zum Ablauf eines Evaluations-Coachings

Kein Coachingprozess gleicht haargenau einem anderen. Dennoch haben sich die Autorinnen auf eine Schrittfolge geeinigt, nach der ein Evaluations-Coaching grundsätzlich abläuft.

1. Öffentliche Platzierung des Serviceangebotes „Evaluations-Coaching“ und schriftliche Interessensbekundung durch den Träger

Auf diversen Webseiten (www.freizeitenevaluation.de; www.ijab.de; www.transfer-ev.de) konnten/ können sich Träger aus dem o.g. Spektrum unter dem Stichwort „Serviceangebote“ für die Unterstützung durch eine(n) externe(n) Evaluator(in) bewerben. Dazu senden Sie eine kurze schriftliche Interessensbekundung (Mail/Post) an die Kontaktadressen. Damit ist der erste Schritt hin zu einem Evaluations-Coaching getan. Und wie geht es dann weiter?

2. Telefonische Befragung des Trägers

Hier geht es zunächst einmal darum, den persönlichen Kontakt zum Interessierten aufzunehmen und den konkreten Bedarf des Trägers an sich oder eines Verantwortlichen im speziellen Feld herauszuhören. Entlang eines Gesprächsleitfadens werden möglichst viele Informationen gesammelt, um das Anliegen und bestehende Rahmenbedingungen zu erfassen.

3. Beiderseitiger Abgleich der geäußerten Bedarfe und Ziele zwischen Coach und Trägervertreter(in)

Die im Telefonat gesammelten Informationen fixiert der Coach in einem Gesprächsprotokoll (ca. zwei A4-Seiten), das zeitnah von beiden Seiten abgeglichen wird. Dadurch wird sichergestellt, dass beide Partner das Gleiche verstanden haben und möglichst realistische Erwartungen an die Evaluation vereinbart werden. Darüber hinaus wird der Träger, bedingt durch den zeitlichen Abstand zwischen Telefonat und Protokoll, noch einmal gefordert, seine Organisation bzw. das Team in die Kommunikation einzubeziehen und ggf. den Auftrag zu modifizieren.

4. Erstberatung vor Ort

In Analogie zum Gesprächsprotokoll erfolgt hier die Vergewisserung über herausgearbeitete Ziele des Coachings entlang des Bedarfs und der zur Verfügung stehenden Ressourcen auf beiden Seiten. Hingegen sind manche Träger bereits mit dem Erstgespräch ausreichend informiert und zufriedengestellt. Das ist z.B. der Fall, wenn Erwartungen und Ressourcen zu weit auseinander driften und eine Implementierung des Verfahrens damit keinen Sinn macht oder wenn der Träger das Verfahren bereits anwendet und nur eine Art externes „Zwischenfeedback“ benötigt.

5. Festlegungen zum weiteren Prozess

Dazu gehört u.a. die Erarbeitung einer realistischen Zeitschiene, die Klärung der Fern- bzw. Nahziele, die mit dem Coaching verbunden sind, der Verantwortlichkeiten auf beiden Seiten und der gewünschten „Produkte“ bzw. Ergebnisse.

6. Feedback der gecoachten Arbeitseinheit bzw. des Trägers anhand von Leitfragen

Diese Form der schriftlichen Rückmeldung (Stand 2009/2010) hat uns bei der Erstellung der vorliegenden Handreichung sehr geholfen. Sie kann ansonsten vernachlässigt werden, wenn der Prozess noch andauert. In jedem Fall sollte jedoch ein mündliches Feedback erfolgen, um sich zwischen beiden Parteien hinsichtlich des bis dato Erreichten auszutauschen und mit Blick auf das Fernziel die nächsten Schritte festzulegen.

7. Auswertung des Coaching-Prozesses in Analogie zum Erstkontakt

Hier geht es darum, Erwartungen und tatsächlich erreichte Ziele abzugleichen. Das geschieht entlang dem Gesprächsprotokoll und idealerweise im beiderseitigen Feedback (mündlich vor Ort, telefonisch, schriftlich) zum Coaching-Prozess.

Diese Phase wird leider häufig vernachlässigt, dabei ist sie der Gradmesser für Zufriedenheiten oder Frustrationen, die ungewollte Negativeffekte oder gar Unbehagen in der Kooperation hinterlassen. Uns ist das enorm wichtig. Wir empfehlen, sich dafür ausreichend Zeit und einen „geschützten Raum“ zu geben.

Erwartungen an das Coaching

Die Chance des Coachings gegenüber Schulungen und Fortbildungen liegt in der völlig individuell zugeschnittenen Form der Unterstützung. Um diese bestmöglich vorzubereiten und zu nutzen, wurden zunächst die Ausgangslage und der Unterstützungsbedarf ermittelt. Dazu beantworteten die Träger telefonisch oder schriftlich mehrere Leitfragen¹¹, die nähere Anhaltspunkte gaben.

Folgende Bedarfe und Erwartungen wurden formuliert und im Rahmen der Coachings entsprechend in den Fokus genommen und bearbeitet:

- Sensibilisierung der ehrenamtlichen Teams für Evaluation (Nutzen des Verfahrens, Vorgehen, Ergebnisse aufgreifen)
- Arbeiten mit der Statistik-Software GrafStat im Rahmen des Evaluationsverfahrens(technische Unterstützung)
- Entwicklung eigener Fragen und Anpassung der Fragebögen
- Dateninterpretation (statistische, inhaltliche und strukturelle Fragen)
- Einbindung in die Ausbildungsseminare für Leitende (Teamer/innen) von Freizeiten und Jugendbegegnungen
- Einbettung der Evaluation in die zeitliche Jahresplanung
- Weiterentwicklung der Strukturen als (landesweite) Servicestelle.

¹¹ Die Leitfragen können auch für künftige Vorhaben genutzt werden, siehe S. 50

Mögliche Coaching-Formate

| Coaching-Format und Thema | Personenkreis |
|---|--|
| <p>Einzel- und Gruppenberatung zum Verfahren an sich und den Nutzen eines solchen</p> <p>Workshop/Seminar zum Einsatz von GrafStat für das Evaluationsverfahren (Dateneingabe bis Auswertung), bestehend aus Vermittlung und Übung als:</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Für hauptamtliche Referent(inn)en, ehrenamtliche Vorstände und Mitarbeitende von Gruppenfahrten oder andere Gremien • Für einen einzelnen Träger mit unterschiedlichen Zielgruppen (z.B. Schulsozialarbeiter/innen und Ehrenamtliche) • Trägerübergreifende Veranstaltung mit Hauptamtlichen und/oder Ehrenamtlichen |
| <p>Workshop/Seminar zu GrafStat, eigenständige Auswertung (zusätzlich mit vertieften statistischen Analysen), Interpretation und Nutzen der Evaluationsdaten</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Seminar mit Haupt- und Ehrenamt zusammen (Referent/in und Teams; Anerkennung mit Zertifikat des Trägers) |
| <p>Interpretationswerkstatt zum trägerübergreifenden Austausch über Dateninterpretation, Nutzen und Verwendung der Evaluationsergebnisse</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Für Haupt- und Ehrenamtliche |
| <p>Seminar zur Auswertung der Fragebögen und Beratung zur Itementwicklung für individuelle Anpassung der Fragebögen</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Hauptamtliche(r) Referent(in) und ehrenamtliches Gremium auf Landesebene |
| <p>Besprechung eines ausführlichen Evaluationsberichts und Planung von Seminar-Einheiten im Rahmen einer Tagung mit Ehrenamtlichen</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Einzelberatung |
| <p>Durchführung einer Zukunftsreise (als Teil der Evaluation an sich oder als Element für eine Organisationsentwicklung insgesamt)</p> | <ul style="list-style-type: none"> • Für Haupt- und Ehrenamtliche; je nach Verantwortungsbereich sowohl getrennt als auch separat durchführbar |

Dies sind erprobte Formate, mit denen 2009 und 2010 zehn verschiedene Träger einmalig oder mehrmals (d.h. über einen längeren Zeitraum) gecoacht wurden. Einige davon dauern noch in 2011 an. Insgesamt wurden 18 Coachings (in verschiedenen Formaten) durchgeführt.

Neben den individuellen Coachings in Form verschiedener Seminare und Einzelberatungen gab es bereits ab 2006 diverse Schulungen und Fortbildungen (zumeist mehrtägig, in einem oder mehreren Modulen), die z.T. auch über die „Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen und internationale Begegnungen“ (TiB) finanziert wurden. Die Coaching- und Fortbildungsformate können Ideen für die Planung von Schulungen im eigenen Verband

geben. Einen beispielhaften Ablauf mit thematischen Schwerpunkten für eine Schulung finden Sie auf Seite 48.

Insgesamt wurden in den letzten Jahren folgende Service- und Unterstützungsangebote¹² durchgeführt.

- Vorträge und Informationsstände (Info- und Beratungstage, Messen etc.) mit dem Ziel der Vorstellung des Verfahrens mit seinen Möglichkeiten
- Schulungen und Fortbildungen
- Evaluations-Coaching
- externe Dateneingabe der Fragebögen
- Erstellung ausführlicher Evaluationsberichte über mehrere Kinder- oder Jugendgruppenfahrten (Näheres dazu auf S. 35)
- Kompaktauswertungen mit Profilgrafiken (Näheres dazu auf S. 32).

Die Erstellung der Kompaktauswertungen erfolgt nach wie vor als kostenloser Service, wenn Daten an das Projekt geschickt werden. Alle anderen Angebote bestehen weiterhin zum Selbstkostenpreis.¹³

Darüber hinaus erfolgen 2010/11 wissenschaftliche Studien zur Weiterentwicklung des Evaluationsverfahrens mit passenden Fragebögen für:

- deutsch-französische Austausche im Berufsbereich (über das DFJW)
- Kinderfreizeiten (8 bis 12 Jahre; Fertigstellung des Verfahrens im Frühjahr 2011).

¹² Die Angebote wurden größtenteils über die „Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen und internationale Begegnungen“ und den „Forscher-Praktiker-Dialog für internationale Jugendarbeit“ gefördert.

¹³ Kontaktdaten zum Team Freizeitenevaluation finden Sie auf S. 51 und unter www.freizeitenevaluation.de

6. Aus Erfahrungen lernen

Die Anwendung des Evaluationsverfahrens bei Jugendgruppenfahrten seit 2006 war die Bewährungsprobe für die Praktikabilität und den Nutzen, der sich daraus ziehen lässt. Prinzipiell kann das Verfahren völlig autonom vor Ort eingesetzt werden. Durch Schulungen, über Telefonate und die Coachings stehen wir dennoch mit einigen Anwender(inne)n in Kontakt und der stetige Austausch mit ihnen half und hilft „Knackpunkte“ zu identifizieren und entsprechende Lösungsansätze zu erarbeiten und auszuprobieren. Im Folgenden werden mögliche Wege und Erkenntnisse aufgezeigt, die für die jeweiligen Verlaufsschritte (Überblick siehe S. 17f) bedeutsam sind. So können Sie künftig eigene Fragen leichter einordnen, konkretisieren und in Angriff nehmen.

Schritt für Schritt: Das ist dabei gut zu wissen.

Den hier vorgestellten Schritten liegt eine zeitliche Reihenfolge zugrunde, sie werden aber nicht immer so durchlaufen. Außerdem sind sie nicht immer klar voneinander abzugrenzen. Die Informationen zum Evaluations-Verfahren, die bereits in den Anleitungen (in den Büchern und auf der CD-Rom) enthalten sind, sollen hier nicht wiederholt werden. Es geht vielmehr um im Rahmen der praktischen Anwendung gesammelte Erfahrungen, die die Anleitungen ergänzen.

Wir geben an entsprechenden Stellen Literaturtipps, die hilfreich und nützlich sind. Es handelt sich dabei um die beiden Bücher

„Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen“ (Wolfgang Ilg), gekennzeichnet durch **FZ** S.xy,

sowie um die „Evaluation internationaler Jugendbegegnungen“ (Judith Dubiski und Wolfgang Ilg), gekennzeichnet durch **IB** S.xy.



Sie finden darüber hinaus alle Texte auch auf der CD-Rom (als pdf-Dokumente). Dort sind auch weitere Dateien zu finden.

1. Kennenlernen des Evaluationsverfahrens

Ganz gleich, wie und auf welchem Weg man auf eine passende Evaluationsmethode und auf ein Verfahren gestoßen ist.

Entscheidend ist letztlich, dass der Aufwand, der mit einer umfassenden Auswertung der eigenen Arbeit einhergeht, im Team aufgeteilt wird. Es muss die Bereitschaft und auch die Möglichkeit vorhanden sein, sich Zeit für das nähere Kennenlernen und Einlesen zu nehmen. Effektiv kann man hierfür einen halben Tag rechnen.

Es ist sinnvoll, wenn sich eine Person der Sache annimmt und sich mit der Grundidee und Funktionsweise des Evaluationsverfahrens auseinandersetzt, um im Team einen entsprechenden Ein- und Überblick geben zu können.

Grundidee – Erleben im eigenen Referenzrahmen sichtbar machen

Den Fragebögen für die Mitarbeitenden und die Teilnehmenden liegt folgende Idee zugrunde: Die individuelle Konzeption eines Trägers bzw. einer Gruppenfahrt fließt in die Ziele des Teams ein, das Team wiederum prägt durch sein Agieren und die Programmgestaltung die Erlebnisse der Kinder und Jugendlichen. Die Mitarbeitenden gewichten vor der Freizeit oder internationalen Jugendbegegnung mögliche Ziele nach persönlicher Relevanz. Das Profil dieser selbstgesteckten Ziele kann dann anhand der Aussagen der Teilnehmenden verglichen werden. Die Abbildungen 1 und 2 verdeutlichen diese Idee.

Abb. 1: Zusammenhang von Zielen der Mitarbeitenden und Aussagen der Teilnehmenden

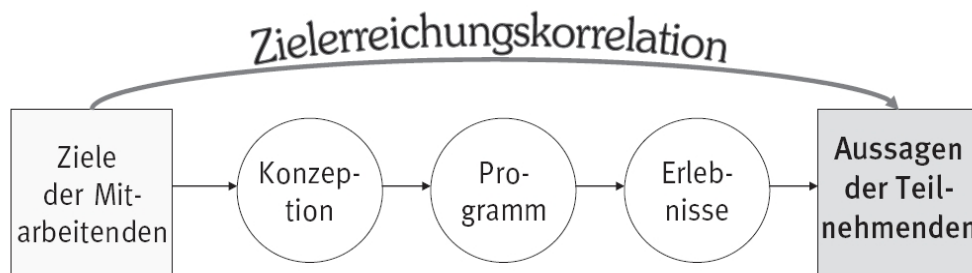
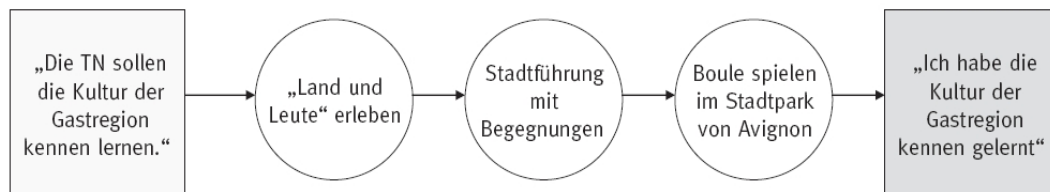


Abb. 2: Zusammenhang am Beispiel zweier sich entsprechender Items



FZ S.25f, **IB** S.13f

Lassen Sie sich Zeit mit der Umsetzung: Weniger ist hier mehr und es empfiehlt sich, im ersten Jahr lieber erst einmal mit einem oder zwei interessierten Teams zu starten und sich dafür aber genügend Zeit für die beschriebenen Schritte zu nehmen.

2. Materialien sichten und Interessen klären

Die transparente Darstellung und Klärung mit allen Beteiligten (ob unmittelbar oder nur mittelbar betroffen) ist wichtig, bevor man überhaupt zur Tat schreitet. Die Strukturen sind in den Organisationen äußerst unterschiedlich. Maßgeblich ist, dass nicht eine einzelne Person ohne weitere Information bzw. Abstimmung mit anderen Beteiligten entscheidet und die Evaluation „verordnet“.

Eine Evaluation sollte außerdem nicht im Alleingang übers Knie gebrochen werden, sondern umfassend kommuniziert werden. Dazu ein Beispiel: Ein hauptamtlicher Referent eines Landesverbandes hört von der Freizeitevaluation und kommt zum Ergebnis, dass das doch eine hervorragende Möglichkeit wäre, umfassende Daten von den Maßnahmen seiner

Mitglieder zu erhalten und sich auf diese Weise leicht(er) eine Statistik darüber erstellen ließe. Natürlich kann das eine Chance sein, müsste aber „von unten“ wachsen.

Dort, wo Beteiligte das Verfahren einsetzen (wollen) oder dazu angeregt werden sollen, sind einerseits transparente Informationen zum Verfahren wichtig und zum anderen sollten im Vorfeld die mit der Evaluation verbundenen Interessen benannt und diskutiert werden.

Es braucht Sensibilisierung und auch eine gewisse Überzeugung. Vor der Klärung technischer Umsetzungsfragen stehen Fragen nach dem Hintergrund, dem Nutzen sowie den Interessen im Raum. Hilfreich dafür ist der Beginn der Anleitungen zur eigenen Evaluation (FZ S.119, IB S.45) Die folgende Tabelle kann Anregungen geben.

Beispiele für Interessen (Rückmeldungen aus den Coachings)

| Ehrenamtliche Betreuer(innen) bzw. Teamer(innen) | Hauptverantwortliche | Wissenschaft und Fachöffentlichkeit |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Wie war's?, Stimmung • Spiegelbild der Freizeit • Hat sich bestätigt, was ich mir gedacht habe? • konkrete Kritik • Rückmeldung für mich selbst • Verbesserung meiner Tätigkeit (vor allem in Gesprächen) • Wer sind unsere Teilnehmer(innen) (soziodemografische Daten)? | <ul style="list-style-type: none"> • Vgl. Ehrenamtliche; zusätzlich: • Gesamtvergleich für Saison und über verschiedene Jahre • Konsequenzen für das Programm einer Gruppenfahrt und für Fortbildungsinhalte • gute Ergänzung zum Auswertungsgespräch (gibt es Deckungen?) • offene Antworten/ Kommentare am Ende des Fragebogens (als Aufhänger für Gespräche) • Antworten sind ernst zu nehmende Rückmeldungen • Gesamtvergleich für Saison und über verschiedene Jahre | <ul style="list-style-type: none"> • empirische Beschreibung des Feldes • Belege für die Bedeutung von Kinder- und Jugendgruppenfahrten • und für informelles Lernen (bei Teilnehmenden und Mitarbeitenden) • datengestützte Argumentations- und Legitimationsgrundlage für Politik |

Weitere Fragen – grundsätzlich und organisatorisch:

- Passt das Verfahren in unsere Organisation? (Tipp FZ S.20-23: „Wie viel Professionalisierung passt zu uns? Leitfragen für Veranstalter“)
- Wer kümmert sich um die Umsetzung der Evaluation?
- Wann und wie werden die Teams informiert und einbezogen? Was muss den Betreuer(inne)n bzw. Teamer(inne)n vermittelt werden?

3. Team der Gruppenfahrt einbeziehen

An vielen Stellen ermutigen wir dazu, die Selbstevaluation (von Anfang bis Ende) für alle Beteiligten möglichst transparent zu machen. Wenn nicht schon in den vorher beschriebenen Schritten geschehen, sollten spätestens in der Vorbereitungsphase einer Freizeit oder Begegnung das Team oder die Teams über das Evaluationsvorhaben Informationen erhalten und die Möglichkeit bekommen, darüber gemeinsam zu diskutieren. Es soll dabei nicht um

Grundsatzentscheidungen gehen für oder gegen die Evaluation, sondern von der impulsgebenden Person sollte Folgendes deutlich gemacht werden:

- Was sind Sinn und Zweck der Erhebungen?
- Was passiert danach mit den Daten (ist vertraulicher Umgang gewährleistet)?
- Wie werden die Teams in die Auswertung einbezogen?

Dazu eignet sich ein Vorbereitungstreffen oder Seminar für Gruppenleiter(innen). In diesem Rahmen kann der Fragebogen für die Mitarbeitenden auch Diskussionsgrundlage oder -anlass für pädagogischehaltungsfragen, geplante Inhalte und das Programm sein.

Bei den meisten von uns durchgeführten Coachings waren (auch) Ehrenamtliche beteiligt.

Die Bereitschaft eines Teils der Betreuer [die am Coaching teilgenommen haben], den Fragebogen (wieder) einzusetzen, ist vorhanden. ABER unter der Bedingung: diesmal richtig! Betreuer vorab informieren und begeistern – zeitnah auswerten und ggf. Teilergebnisse auf der Auswertungskonferenz bereits darstellen.

*Jugendrotkreuz im Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Nordrhein e. V.*

4. Datenerhebung vorbereiten

Das Kernstück dieses Evaluationsverfahrens ist die Befragung der Teilnehmenden. Im Sinne der Grundidee, ihre Bewertungen in Beziehung zu den vorab gewichteten Zielen der Mitarbeitenden zu setzen, füllt das Team seine Fragebögen vor der Maßnahme, entweder bereits bei einem Vorbereitungstreffen oder noch am ersten Tag aus. Wählen Sie die passenden Fragebögen entsprechend frühzeitig aus, falls Sie noch eigene Fragen ergänzen möchten und auch die eigenen Fragen sich für Mitarbeitende (MA) und Teilnehmende (TN) jeweils entsprechen, wie z.B. hier:

MA: Die TN sollen Spaß am Singen und Musikmachen bekommen.

TN: Das Singen und Musikmachen hier hat mir Spaß gemacht.

Was ist bei der Formulierung eigener Items zu beachten?

Sie können auf fertige, wissenschaftlich bewährte Fragen zurückgreifen, die für ausgewählte Bereiche (z.B. Ausland, kirchliches Profil) im sogenannten Item-Pool zusammengestellt wurden (FZ S.139, IB S.65). Am Ende des Fragebogens ist unter „Sonstiges“ noch Platz für freie Antworten reserviert. Wenn dort eine offene Frage steht (z.B. „Was möchtest du uns als Team noch sagen?“), fühlen sich viele eingeladen, etwas zu schreiben.

Gute und verständliche Fragen zu formulieren, mit denen man das Intendierte herausbekommt, ist eine Kunst für sich und es soll an dieser Stelle nicht weit ausgeholt werden. Es ist viel erreicht, wenn die Fragen kurz und trotzdem so konkret wie möglich sind. Bei diesem Spagat muss man für jede Frage erneut abwägen, ob für alle Angesprochenen

die Frage noch gleichermaßen verständlich ist. Es gibt dazu gut lesbare Tipps von einem der führenden Fragebogen-Experten.¹⁴

Wie passe ich die Fragebögen an?

Der Standardfragebogen enthält Platzhalter für zusätzliche Fragen. Dazu muss das entsprechende Word-Dokument (gesperrt, aber mit Formularfeldern) ergänzt werden. Zum anderen müssen vor der Dateneingabe die eigenen Fragen ebenfalls in die GrafStat-Datenmaske einfügen werden, wo ebenfalls freie Felder dafür reserviert sind.

Kopieren Sie die Bögen wie ein Heft mit vier Seiten, also auf einem gefalteten A3-Blatt. Uns sind auch schon Fragebögen begegnet, bei denen dieser Rat befolgt wurde, allerdings im Format A4. Das bedeutet in der gedruckten Form haben die Fragen ungefähr die Schriftgröße 6. Was man hier an Papier spart, büßt man womöglich bei der Qualität der Antworten ein.

Bedeutung des Befragungsrahmens

Genauso wie ein Team vor dem Ausfüllen Informationen benötigt, so gibt dieses am Ende der Freizeit oder Begegnung Erläuterungen an die Teilnehmenden weiter. Darüberhinaus werden aber auch weitere Botschaften transportiert, die Einfluss auf die Motivation und das Antwortverhalten der Teilnehmenden haben. Indirekt oder gar offen kommunizieren die Mitarbeitenden, ob sie ein persönliches Interesse an ehrlichen Rückmeldungen haben oder ob sie (widerwillig) einen „Auftrag ausführen“.

Beispiel:

„Wir wollen wissen, was gut war und was noch besser werden kann. Ihr helft uns dabei, indem ihr den Fragebogen ehrlich beantwortet“ versus

„Wir wissen auch nicht warum, aber wir sollen das hier mit euch ausfüllen. Und gebt uns ja keine schlechten Noten ...!“

Wenn der Evaluation die gebührende Bedeutung beigemessen wird, dann wird es im Programm ein vorher eingeplantes Zeitfenster geben, wo Ruhe, genug Platz und Rückzugsraum da sind.

5. Durchführung der Befragungen

Was müssen die Befragten jeweils wissen?

Die offiziellen Informationen zum Ausfüllen finden sich in den Anleitungen (FZ S.122f, IB S.48f). Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Wenn die Mitarbeitenden Sinn und Zweck der Evaluation nachvollziehen können, werden sie die Beantwortung ihrerseits eher als dazugehörigen Teil der Vorbereitung ansehen.

Wichtig ist auch die verbindliche Zusicherung, dass mit den Antworten vertraulich

¹⁴ Rolf Porst (2000): QuestionWording –Zur Formulierung von Fragebogen-Fragen. ZUMA How-to-Reihe, Nr. 2 (Link siehe S.48)

umgegangen wird. Das ist zu unterscheiden vom Begriff der Anonymität. So kann z.B. ein(e) Referent(i)n seine/ ihre Mitarbeitenden anhand der soziodemografischen Angaben (u.a. Alter, Geschlecht) leicht identifizieren. Es sollte klar sein, dass es bei der Befragung nicht um den Einzelnen geht, sondern um die Ermittlung eines Gesamtbildes oder einer Gesamtstruktur: Wer arbeitet bei uns mit und wen erreichen wir mit unseren Angeboten (Altersdurchschnitt, Geschlecht...)?

Warum sind die Befragungszeitpunkte so wichtig?

Die Mitarbeitenden füllen ihren Bogen vor einer Freizeit bzw. Jugendbegegnung aus, z.B. beim Vorbereitungstreffen. Es geht dabei um die Erhebung der konkreten Erwartungen und damit um die Ermittlung der persönlichen Gewichtungen verschiedener Ziele im Vorfeld. Teilweise kam es aber schon vor, dass Teams ihren Bogen noch schnell am Ende, z.T. sogar parallel mit den Teilnehmenden, ausgefüllt haben. Das entspricht nicht der Idee des Referenzrahmens mit der Gegenüberstellung von geplanten Zielen (Soll-Zustand) und der Bewertung der Teilnehmenden (Ist-Zustand). In den Ergebnissen und vor allem in der Interpretation gibt es dann Verzerrungen, wenn Antworten von verschiedenen Teams zu verschiedenen Zeitpunkten (die einen haben vorher beantwortet, die anderen am Ende oder danach) in einen Topf wirft, sie vergleichen und interpretieren will.

Die Teilnehmenden werden am dritt- oder am vorletzten Tag (je nach Gesamtdauer der Maßnahme) befragt. Das scheint der günstigste Befragungszeitpunkt zu sein. Bei der Evaluation geht es nämlich insbesondere um den möglichst unverstellten Blick auf die gesamte Maßnahme, und diese wird (von der emotionalen Verfassung und den Gedanken her) eher im „Alltagsleben“ der Freizeit oder Jugendbegegnung am besten widergespiegelt. Auch wenn das eindrucksvolle Erlebnis des Abschlussabends als Höhepunkt und Abschluss der Veranstaltung damit außen vor bleibt, werden die Antworten dann nicht mehr so stark durch das Gefühl von Aufbruch, Aufräumtrubel und Abschiedsschmerz beeinflusst. Auch ein unruhiger, räumlicher Rahmen (etwa die gemeinsame Rückfahrt im Bus) erhöht eher die Wahrscheinlichkeit, dass konzentrierte und individuell ehrliche Antworten – also authentische – nicht erwartet werden können. In solchen Fällen ist die Evaluation dann nur sehr bedingt als Spiegelbild zu gebrauchen.

6. Eingabe der Daten

Nach der Datenerhebung mittels Fragebögen wird der Einsatz von GrafStat notwendig. Dieses Programm ist in seinen Funktionen und in den Möglichkeiten der statistischen Auswertungen recht schlank gehalten und dadurch gut überschaubar. Zudem bietet es für gemeinnützige Anbieter von Kinder- und Jugendgruppenfahrten eine kostenfreie Alternative zu komplexen und kostenintensiven Statistik-Programmen.

Da es in seiner Bedienung aber nicht immer einer intuitiven Handhabung entgegenkommt, ist es ratsam, sich sehr genau an die Anleitung zu halten (FZ S.123-128, IB S.52-54).

Die Coachings haben gezeigt, dass es einen verstärkten Bedarf nach Klärung technischer Fragen im Umgang mit GrafStat gibt. Häufig hängt es aber nur an Details, die z.T. schon in kurzen Telefonaten geklärt werden konnten. Daneben boten die Coachings eine gute Möglichkeit, im direkten Kontakt individuelle Fragen zu klären. Wir haben häufige Stolpersteine gesammelt. Sie sind mit den entsprechenden Lösungsansätzen unter www.freizeitenevaluation.de/FAQ zu finden.

Die Dateneingabe wird vor Ort sehr unterschiedlich organisiert. Bei einigen Trägern wird sie von den (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden selbst übernommen, bei anderen ist es Praktikanten-Aufgabe. Es gibt aber auch Organisationen auf Landes- oder Bundesebene, die ihren Mitgliedern als Servicestelle die Dateneingabe abnehmen. Die Dateneingabe kann gegen einen Selbstkostenpreis auch an das Team der Freizeitevaluation delegiert werden.

Organisatorischer Tipp:

Klären und organisieren Sie am besten schon in der Vorbereitungsphase, wer für die Dateneingabe verantwortlich ist. Bei einer zeitnahen Eingabe ist der Nutzen zur und das Interesse an einer Reflexion für das Team deutlich höher als bei länger zurückliegenden Zeiträumen.

7. Auswertung und Interpretation der Daten

Bei der Auswertung der Daten können sich technische, statistische und inhaltliche Fragen ergeben.

Technische Hilfe bieten die Anleitungen (**FZ** S.129-133, **IB** S.55-59) und das Hilfemenü in GrafStat selbst.

Statistik für die Praxis

Zum „Lesen“ der statistischen Daten müssen Sie kein Experte sein. Es ist aber hilfreich, sich über einige grundlegende statistische Maßzahlen wie Mittelwert und Standardabweichung zu informieren (**FZ** S.33). So können zum Beispiel die Noten der Teilnehmenden für das Team und das Programm den gleichen Mittelwert 2 ergeben. Es lohnt sich aber ein genaueres Hinschauen: Für das Programm kann es eine „gute“ Zufriedenheit in der gesamten Gruppe geben, während das Team von den meisten sehr gut bewertet wurde und dem drei „Ausreißer“ gegenüberstehen. Es gibt also eine breitere Streuung (Standardabweichung) der Antworten.

Der Mittelwert hängt immer von der jeweiligen Antwortskala ab, die sehr unterschiedliche Spannweiten haben:

- für die Zufriedenheitsnoten bei Freizeiten auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 6 „unbefriedigend“
- für die Zufriedenheitsnoten bei int. Jugendbegegnungen auf einer Skala von 1 „damit war ich überhaupt nicht zufrieden“ bis 10 „damit war ich voll zufrieden“
- auf der Skala zum Ankreuzen von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 7 „trifft voll zu“

In der Phase der *Datenauswertung* werden die Daten z.B. in Diagrammen aufbereitet und präsentiert. Reine Zahlenkolonnen und Datenreihen taugen an sich noch nicht für eine *Interpretation*.

Sind unsere Ergebnisse „gut“?

Diese Frage wurde mitunter auch in den Coachings an uns gerichtet. Bei der Betrachtung der Zahlen muss immer bedacht werden, dass solche Daten erst aussagekräftig sind, wenn sie – möglichst im Team – interpretiert werden, das heißt Deutungen und Erklärungsansätze zugeschrieben werden. Die absoluten Zahlen werden zu etwas Bestimmtem in Relation gesetzt. Eine solche Deutung findet statt, wenn Ergebnisse im Zusammenhang mit den jeweiligen Rahmenbedingungen einer Maßnahme (Vorbereitung und Ablauf, besondere Vorfälle...), den Rückmeldungen der Mitarbeitenden und ggf. Erfahrungsberichte von Teilnehmenden gesehen werden. Dann können die daraus gewonnenen Ergebnisse z.B. in Beziehung zu eigenen Grundsätzen und dem Profil einer Organisation gesetzt werden. Zusätzlich ist der Blick einer externen Person hilfreich, weil ihr/ihm Dinge auffallen, auf die wir selbst nicht so achten. Wir betrachten die Geschehnisse durch eine bestimmte Brille verknüpft mit entsprechenden Erwartungen.

Die Mittelwert-Vergleichstabellen der Verfahren stellen eine weitere mögliche Bezugsgröße dar (FZ S.149ff, IB S.73ff). Die Vergleichsdaten basieren auf den Grundlagenstudien zur Entwicklung der Verfahren, der bundesweiten Studie für Jugendfreizeiten und der Pilotstudie für internationale Jugendbegegnungen des DFJW, DPJW und der BKJ.¹⁵ Die Tabellen und zusätzlich die sogenannte Kompaktauswertung können eine Orientierung sein und Hinweise auf „Stärken“ und „Schwächen“ geben. Dabei geht es in jeglicher Hinsicht nicht um eine Normierung von Kinder- und Jugendgruppenfahrten.

Einen Überblick mit Tipps zur Interpretation und zum Umgang mit den Daten bieten ebenfalls die Anleitungen (FZ S.136-138, IB S.62f)

Kompaktauswertung anfordern

Die Kompaktauswertung bietet eine weitere Möglichkeit zur Einordnung. Wenn Sie Ihre Daten an das Projekt schicken, erhalten sie kostenlos eine Kompaktauswertung, ein dreiseitiges pdf-Dokument mit einer Tabelle und Profilgrafiken. Ein umweltpädagogisch ausgerichteter Verband kann so z.B. belegen, dass die Ziele seiner Mitarbeitenden und die Teilnehmer-Bewertungen (siehe folgende Abb. als Teil der Kompaktauswertung) im ökologischen Bereich gegenüber dem bundesweiten Durchschnitt höher liegen.

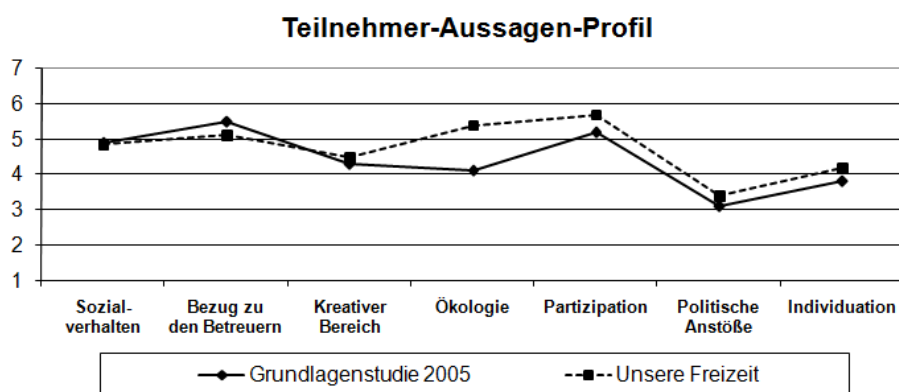


Abb.: Profil-Grafik mit Mittelwertvergleichen der eigenen Teilnehmenden und der bundesweiten Grundlagenstudie

¹⁵ Deutsch-Französisches Jugendwerk, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Hier steht, wie es geht: **FZ** S.133f, **IBS**.59f

Ein interessanter Nebeneffekt: Durch das Einsenden der Daten entsteht ein anonymisierter, übergreifender Datensatz, der für Praxis und Wissenschaft gleichermaßen bedeutend ist (Näheres dazu auf S. 42).

8. Nutzen der Ergebnisse

Reflexion im Team

An erster Stelle steht das Sichten und Besprechen der Daten mit den Beteiligten. Hier stellt sich die Frage, welcher Rahmen geeignet ist, wer dazukommen darf oder soll. Die Daten lassen sich in das gewohnte Auswertungstreffen einbeziehen, es kann aber auch ein zusätzlicher oder vertiefender Workshop für interessierte Ehrenamtliche angeboten werden. Die Ergebnisse geben eine Rückmeldung für die eigene Arbeit und die (häufig) positiven Bewertungen der Teilnehmenden werden als große Wertschätzung erlebt. Die Nachbereitung kann differenziert(er) erfolgen. Besonders neugierig sind Mitarbeitende auch auf die offenen Antworten der Teilnehmenden. Sie sind am Ende des Fragebogens zu finden.

Die Teamer nutzen die Fragebögen für ihre Workcamps und sind dankbar für die Kompaktauswertung, die sie für die Nachbereitung des Workcamps nutzen. Die Teams reflektieren ihre Arbeit während der Workcamps stärker. Insgesamt ist eine größere Offenheit bei den Ehrenamtlichen zu beobachten sich auch über schwierige Erfahrungen auszutauschen.

Organisation, die seit mehreren Jahren das Evaluationsverfahren nutzt

Für diesen Schritt wurde von mehreren Trägern das Evaluations-Coaching genutzt. So bekamen Referent(inn)en Impulse dafür, wie Daten ausgewählt, gezielt aufbereitet und präsentiert werden und Anstoß für Reflexionen sein können. Wenn Balkendiagramme einfach von vorn bis hinten durchgeklickt werden, kann das ermüdend sein. Spannend ist zum Beispiel, Eindrücke und Einschätzungen des Teams zu Beginn zusammenzutragen und sie auf dieser Basis mit den Ergebnissen einer Datenanalyse zu vergleichen.

Die Darstellung durch eine externe Fachkraft mit einem Blick von außen bei der Interpretation wurde als sehr bereichernd erlebt. Die Ergebnisse und das Hinterfragen dieser werden dann leichter angenommen, beschreibt eine Referentin.

Konsequenzen ableiten

Datenanalysen können hilfreiche Hinweise zur Vorbereitung der nächsten Maßnahme ergeben, insbesondere wenn sie in ähnlicher Form wieder durchgeführt werden soll. Das ermöglicht eher eine differenzierte Analyse als vage Aussagen wie „Ich habe mich dort insgesamt nicht wohl gefühlt.“ So können Noten für Unterkunft, Sanitäranlagen oder das Essen Anlass für Veränderungen geben. Neben solchen Rahmenbedingungen könnten

Inhalte oder das Programm der Freizeit bzw. Jugendbegegnung bestätigt, durchaus auch intensiviert oder aber völlig umgestellt werden.

Mitunter braucht es etwas intensivere Auswertungen und Interpretation, um aus statistischen Einzelergebnissen allgemeine Konsequenzen abzuleiten. Nehmen Sie sich Zeit, um Besonderheiten oder auffällige Ergebnisse wahr- und anzunehmen und andererseits keine vorschnellen Schlüsse zu ziehen.

Das eigene Profil kann – mit Daten belegt – bestätigt, gezielt bearbeitet, geschärft und nach außen dargestellt werden.

Die Strukturdaten (Zielgruppen, Rahmenbedingungen...) sind vor allem über eine einzelne Kinder- oder Jugendgruppenfahrt hinweg bedeutsam.

Seit 2003 evaluieren wir die Kernprozesse der Sozialarbeit in der Ernst-Reuter-Schule [...]. Die Fragenkataloge, die Idee, die Zielsetzungen der Betreuer mit den Nutzerbewertungen abzugleichen und die Möglichkeit des Abgleichens der eigenen Ergebnisse mit den Basisdaten der Studie haben uns angesprochen und erscheinen uns aussagefähiger als unser bisheriges Vorgehen.

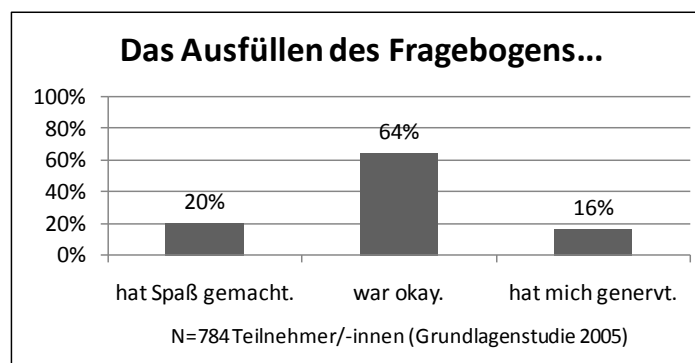
*Schulsozialarbeit in der Ernst-Reuter-Schule II in Frankfurt am Main
(Arbeiterwohlfahrt Kreisverband e. V.)*

Öffentlichkeitsarbeit

Empirische Belege, die eine genauere und nachvollziehbare Kenntnis des Profils und der Stärken ermöglichen, vereinfachen ein selbstbewusste(re)s Auftreten nach außen und können zur Stärkung des Arbeitsfeldes beitragen. Evaluationsergebnisse können für Präsentationen in Gremien, Ausschüssen oder auf Informationsabenden für Teilnehmende oder Eltern genutzt werden. Statistiken als Zahlen oder „harte“ Fakten lassen sich nicht einfach vom Tisch wischen und haben eine große Wirkung. Noch greifbarer werden Zahlen, wenn sie mit Zitaten aus den offenen Fragen verbunden werden.

Ausgewählte Ergebnisse und Grafiken können auch auf der Homepage oder im Katalog erscheinen. Wichtig ist dabei, dass Texte nicht mit Zahlen überfrachtet sind und Diagramme einerseits seriös wirken, also wichtige Angaben enthalten, andererseits mit schnellem Blick zu erfassen und verständlich sind, damit sie die gewünschte Botschaft transportieren.

Beispiel für zwei Grafiken mit denselben Daten:



Ein gutes Praxisbeispiel findet sich bei der Sportjugend Berlin, die einen Flyer zu einigen Evaluationsergebnissen auf ihrer Homepage unter www.sportjugendreisen.de veröffentlicht hat.

Vertiefte Analysen über mehrere Kinder- und Jugendgruppenfahrten

Mit der eigenständigen Analyse Ihrer Daten in GrafStat erhalten Sie deskriptive Auswertungen, also eine statistische Beschreibung der Häufigkeiten und Verteilungen. In den Daten stecken natürlich noch wesentlich mehr Informationen. So können Berechnungen von Zusammenhängen (Korrelationen) Aufschluss darüber geben, welche Bereiche besonderen Einfluss (z.B. Unterkunft, Programm oder die Gruppe) auf die Gesamtzufriedenheit haben oder ob es signifikante Mittelwertunterschiede in der Bewertung von Jungen und Mädchen oder erfahreneren Teilnehmenden gegenüber „Neulingen“ gibt. Solche Analysen sind mit GrafStat nicht möglich, sondern bspw. mit SPSS.

Insbesondere, wenn Sie Evaluationsdaten von mehreren Kinder- und Jugendgruppenfahrten und/oder über mehrere Jahre haben, können tiefergehende Auswertungen lohnend sein. Vielleicht gibt es in Ihrer Organisation Personen, die Pädagogik oder Soziologie studieren und Lust und Interesse haben, das Potenzial der Daten für eigene Forschung oder Abschlussarbeiten stärker zu nutzen.

Darüber hinaus können Sie auch umfassende Evaluationsberichte mit wissenschaftlichen Auswertungen erstellen lassen (siehe Kontakt S.50).

7. Evaluationskultur konkret: Träger berichten

Durch den Austausch mit Anwender(inne)n des Verfahrens hatten wir Einblick in verschiedene Prozesse und es lässt sich mittlerweile ein Bild zeichnen, wie einzelne Träger nach dem Durchlaufen der in der Handreichung beschriebenen Schritte nach und nach eine eigene Evaluationskultur aufgebaut haben. Durch die Beratung und Coachings sind die Träger wieder ein Stück weitergekommen, Evaluation in ihre tägliche Arbeit zu integrieren und sie für die eigene Qualitätsentwicklung zu nutzen. Die Bündelung von Erfahrungen und konkreten Rückmeldungen nach den Coachings eröffnen anderen Trägern verschiedene Blickwinkel: Sich vor Augen führen, dass andere vor ähnlichen Herausforderungen stehen, aber auch sehen, was möglich ist, wenn man sich auf den Weg begibt.

Schrittweise zu mehr Sicherheit und Akzeptanz

Ein versierter Umgang mit Evaluation und dem Nutzen der Ergebnisse gelingt nicht im Handumdrehen. Und Akzeptanz von Evaluation und speziell computergestützter Evaluation mit Fragebögen oder sogar Überzeugung der Beteiligten übertragen sich nach und nach durch stetigen Austausch. Die Coachings konnten diese Prozesse unterstützen.

Zur Überprüfung der Arbeit wurde bisher ein eigener Fragebogen verwendet. Mit Ihrer Hilfe können wir in Zukunft einen wesentlich fundierteren Fragebogen einsetzen und werden aussagekräftigere Ergebnisse als bisher erhalten.

TSG Bergedorf

Organisatorisch hilft eine klare Struktur mit Verantwortlichkeiten auf verschiedenen Schultern für das Vorgehen mit einer Einbettung des Evaluationsprozesses in den Jahresablauf.

Einige stellen nach mehrjähriger Anwendung fest, dass die Möglichkeiten des Verfahrens mit jedem Mal stärker ausgeschöpft werden und sie bei sich insgesamt eine Qualitätssteigerung wahrnehmen. Mit steigender Akzeptanz bei den Teams und Ehrenamtlichen zeigen sich konkrete Effekte:

- Aufbau von Vertrauen (Evaluation wird nicht als Kontroll- und Sanktionsinstrument erlebt)
- Sensibilisierung für die Ergebnisse und deren Bedeutung für die Arbeit und die (eigenen) Ziele
- stärkere Reflexion der Ergebnisse
- differenzierterer Erfahrungsaustausch der Ehrenamtlichen
- Auswirkungen auf die Vorbereitung in den Teams.

Aufbau von Servicestellen

Einige Organisationen auf Landes- oder Bundesebene wollen ihren Mitgliedern die Anwendung des Evaluationsverfahrens erleichtern, indem sie z.T. fertig kopierte Bögen anbieten, Schulungen und Informationsveranstaltungen durchführen und die Dateneingabe übernehmen. Dabei beobachten Kolleg(inn)en, die diesen Service ermöglichen, folgende Tendenzen:

Es ist einerseits erheblicher Widerstand gegen das Instrument Freizeitevaluation und andererseits Neugierde auf dieses Verfahren zu spüren.

Organisation, die seit mehreren Jahren das Evaluationsverfahren nutzt und auf Landesebene eine Servicestelle für ihre Mitglieder eingerichtet hat

Dies stützt unseren Hinweis zur Klärung der Interessen (siehe S.26). Motivation zur Anwendung entsteht aus dem eigenen Bedarf nach Evaluation, Servicestellen können Impulse gegeben und Unterstützungsangebote machen, ein Drängen wird aber nicht zu einer stärkeren Nutzung führen.

Bedeutung empirischer Daten

Wenn empirische Daten mit wissenschaftlichen Methoden gewonnen werden, sind sie belastbar und können Argumente und Entscheidungen maßgeblich stützen und absichern. Organisationen berichten, dass sie durch Erkenntnisse aus der Evaluation mehr Verständnis, mehr Sicherheit und Argumente gewonnen haben. Wenn Effekte auf diese Weise deutlich werden, trägt das auch dazu bei, das Verfahren zu vertreten und dessen Chancen aufzuzeigen.

So wird von einer Organisation berichtet, dass es durch belegbare Qualität wesentlich einfacher geworden ist, eine Steigerung der Akzeptanz von Jugendarbeit im Verband zu erreichen.

Durch das Gesamtergebnis konnten bisher aus einzelnen Beobachtungen vermutete Stärken und Schwächen empirisch untermauert werden. Durch die Transparenz und die wissenschaftlich fundierten Daten können wir Bedarfe ermitteln und Maßnahmen der Qualitätsentwicklung genauer planen und innerhalb des Verbandes besser vertreten.

Organisation, die seit mehreren Jahren das Evaluationsverfahren nutzt

Die Abteilung Sozialarbeit in der Ernst-Reuter-Schule ist nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert. Die „Freizeitenevaluation“ mit dem GrafStat-Programm wird Teile unserer bisherigen Evaluation ablösen und fester Bestandteil des QM-Systems werden.

Eine Evaluation einer Freizeit mit dem Verfahren der Freizeitenevaluation wurde bereits während des externen Überprüfungsaudits durch die Deutsche Gesellschaft für Qualitätssicherung (DQS) vorgestellt und bewertet.

*Schulsozialarbeit in der Ernst-Reuter-Schule II in Frankfurt am Main
(Arbeiterwohlfahrt Kreisverband e.V.)*

Evaluation von Kinder- und Jugendfreizeitreisen der Sportjugend im Landessportbund Berlin e.V.

Der folgende Gastbeitrag zeigt aus Sicht eines Veranstalters, in welchen Strukturen welcher Nutzen aus dem Evaluationsverfahren gezogen wird – in diesem Artikel durch die direkte „Brille“ eines ehrenamtlichen Reiseleiters:

Sascha Weimershaus¹⁶

Seriöse Evaluation von Kinder- und Jugendreisen ist weit mehr als die Erhebung von empirischen Daten. Die Ergebnisse sollten u.a. ausgewertet, interpretiert, diskutiert und präsentiert werden. Das Beispiel der Sportjugend Berlin zeigt, wie die umfangreiche Arbeit mit den Daten aussehen kann.

Der folgende Beitrag erhebt nicht den Anspruch, alle Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich beim Evaluationsprozess im Setting Kinder- und Jugendreisen bieten. Er soll vielmehr anderen Trägern von Kinder- und Jugendreisen veranschaulichen, wie groß der Mehrwert für die Organisation oder den Verein ist, der sich durch die Anwendung des Evaluationskonzepts des Projekts „Freizeitenevaluation“ ergibt und zudem dazu motivieren, in einen ähnlichen Evaluationsprozess einzusteigen. Der Artikel ist als Erfahrungsbericht aus der Praxis zu verstehen. Es wird nicht die Anwendung (im Sinne der Dateneingabe usw.) des Projekts „Freizeitenevaluation“ erläutert, sondern vielmehr das Nutzen der Daten.

Seit 2007 werden die Ferienfreizeiten der Sportjugend umfangreich mit dem Projekt „Freizeitenevaluation“ evaluiert. Die ausgefüllten Fragebögen werden gleich nach dem Ende der Ferienfreizeit von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter der Sportjugend erfasst. Bereits wenige Tage nach Ende der Reisesaison liegen die Daten aller Reisen vor. Es folgt die Auswertung und Arbeit mit den empirischen Ergebnissen auf mehreren Ebenen bzw. in verschiedenen Bereichen, die im Folgenden chronologisch, dem Prozess entsprechend, erläutert werden.

Im Fachausschuss Kinder- und Jugenderholung, einem ehrenamtlich arbeitenden Beratungsgremium des Vorstandes, welcher sich aus erfahrenen Reiseleitern zusammensetzt, werden die Ergebnisse vorgestellt und ausgewertet. Mit Hilfe der vorliegenden Evaluationsergebnisse wird versucht, u.a. folgende Fragen zu beantworten: Wie erfolgreich war das Engagement der Betreuer Teams in der Saison? Wo gibt es im pädagogischen Bereich eventuell Optimierungsbedarf? Müssen zu bestimmten Themen neue Seminare für die Betreuer und Reiseleiter konzipiert werden? Wurden die Reisen ihrem speziellen Auftrag gerecht? Wurden die von der Organisation selbst formulierten Ziele erreicht? Wurde die Zielgruppe erreicht? Bewerten die Mädchen und Jungen die Reisen gleich gut?

Die Auflistung der Fragen erscheint umfangreich und dennoch finden sich zu den genannten Themen differenzierte und passende Items, die Antworten liefern können.

¹⁶Der Autor des Artikels leitet u.a. ehrenamtlich das Ressort für Evaluation im Fachausschuss Kinder- und Jugenderholung der Sportjugend im Landessportbund Berlin e.V., ist Reiseleiter von GUT DRAUF-Jugendreisen und Mitglied des Kreuznacher Beirats.

Außerdem finden Detailanalysen der Evaluationsergebnisse statt, bei denen es um die Auswertung bestimmter Teilbereiche geht. So konnte beispielsweise in einer umfangreichen Studie belegt werden, dass das GUT DRAUF-Konzept zur Gesundheitsförderung, welches auf einigen Jugendreisen der Sportjugend umgesetzt wird, sich deutlich positiv in den Befragungsergebnissen widerspiegelt.

Die Befragungsergebnisse, vor allem aus dem Bereich der „harten Fakten“ (z.B. sanitäre Anlagen, Unterbringung, Verpflegung usw.), beeinflussen die jährliche Reisezielentscheidung für die nächste Reisesaison.

Es hat sich bei der Sportjugend sehr bewährt, die quantitative Evaluation um eine qualitative zu ergänzen, denn erst durch den Methodenmix lassen sich unterschiedliche Ergebnisse hinreichend erklären. Zu den quantitativen Evaluationselementen gehören u.a. zwei Auswertungsgespräche mit den Reiseleiter(inne)n. Ein erstes Gespräch führt in der Regel ein Mitarbeiter der Geschäftsstelle und das zweite ein Mitglied des Fachausschusses. In dem zweiten Gespräch werden der Reiseleitung u.a. die Ergebnisse seiner Reise vorgestellt. Die Ergebnisse werden so durch den Fachausschuss vorbereitet, dass die Reiseleitung eine umfangreiche Datenzusammenstellung bekommt, in der u.a. die Ergebnisse der einzelnen Reise der aktuellen Saison mit denen aus den Vorjahren verglichen werden. Außerdem werden die Ergebnisse der Reise einem Gesamtdurchschnitt aller Reisen der Saison gegenübergestellt.

Nach dem Gespräch trägt die Reiseleitung die Evaluationsergebnisse in ihre Teams, damit auch im Betreuer-Team die Daten ausgewertet und diskutiert werden können. Durch diese Methode können dem Motto „Nach der Reise ist vor der Reise!“ folgend die Ergebnisse der gerade abgeschlossenen Reisesaison als gute Planungsgrundlage für die Reisen des nächsten Jahres genutzt werden. Die Auswertung der Daten durch die Betreuer-Teams auf Camp-Ebene ist äußerst wichtig, da nur so eine differenzierte Zielerreichungsauswertung gewährleistet ist. Schließlich bietet die Sportjugend jährlich Reisen mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen und Konzepten an, für die konsequenterweise auch unterschiedliche Ziele in den einzelnen Teams definiert werden.

Idealerweise findet nach dieser Etappe des umfangreichen Evaluationsprozesses ein Austausch zwischen den einzelnen Reiseleiter(inne)n und Betreuer(innen)-Teams, angestoßen durch die Evaluationsergebnisse, statt. Bei einem solchen Austausch, auch im Sinne einer Interpretationswerkstatt, können beispielsweise besonders gelungene Programmbausteine, die sich auch in den Befragungsergebnissen widerspiegeln, vorgestellt werden. Bei der Sportjugend findet, um u.a. solche Prozesse zu unterstützen und ihnen den nötigen Rahmen zu geben, ein großes mehrtägiges Nachtreffen statt, zu dem alle Reiseleiter und Betreuer eingeladen werden. Die Rückmeldung der Evaluationsergebnisse an die Teamer(innen) hat sich sehr bewährt, da es im Zuge der Diskussionen über die erzielten Ergebnisse zu wichtigen Erkenntnissen, Ideen und Konsequenzen kommt. Die Daten sind für alle an der Planung und Durchführung der Reisen Beteiligten Bestätigung und Ansporn zugleich.

Äußerst hilfreich für die intensive Auswertung und Interpretation der Daten war auch das Evaluationscoaching durch eine Mitarbeiterin des Projekts „Freizeitenevaluation“. Bei diesem Treffen wurden beispielsweise Detailergebnisse aus Korrelationsberechnungen besprochen. Die fundierte Experten-Meinung einer externen Person einzuholen, hat sich bewährt, da

diese die Aufmerksamkeit auf andere Ergebnisse lenken kann, als die Mitarbeitenden der Organisation selbst, da sie einen objektiveren Blick auf die Daten hat.

In dem Zusammenhang sei erwähnt, dass auch ein Datenvergleich mit anderen Trägern von Kinder- und Jugendreisen äußerst ergiebig sein kann. Ein solcher trägerübergreifender Datenvergleich, verbunden mit einem diskursiven Austausch, setzt allerdings einen offenen, selbstbewussten und auch selbstkritischen Umgang mit den eigenen Befragungsergebnissen voraus. Was den offenen Umgang mit den Evaluationsergebnissen betrifft, so hat die Sportjugend in den letzten Jahren verschiedene Wege und Arten der Präsentation und Veröffentlichung der Daten eingeführt, die auf positive Rückmeldungen von ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n, Teilnehmer(inne)n und Eltern stießen.

Eine Veranstaltung, bei der die Evaluationsergebnisse jährlich im großen Rahmen durch Mitglieder des Fachausschusses präsentiert werden, ist der sogenannte Saisonauftakt, zu dem alle Reiseleiter(innen) und Betreuer(innen) eingeladen sind. In diesem Rahmen werden die Daten campübergreifend dargestellt und mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen. Durch diese Längsschnittanalyse ist es möglich, darzustellen, in welchem Bereich deutliche Veränderungen vorliegen. In dem Zusammenhang kam es in der Vergangenheit zu bemerkenswerten und spannenden Ergebnissen. So wurde in einem Jahr im Rahmen der Saisonauswertung an Hand der Evaluationsergebnisse festgestellt, dass es im Bereich der Teilnehmerpartizipation in mehreren Camps offensichtlichen Optimierungsbedarf gab. In der Konsequenz wurde gezielt ein Seminar für die Teamer(innen) angeboten, in dem verschiedene Methoden zur Partizipationssteigerung vermittelt wurden. In der kommenden Saison setzten die Teamer(innen) die Inhalte des Seminars auf den Kinder- und Jugendreisen um. Bereits ein Jahr später waren die Evaluationsergebnisse im Bereich der Partizipation deutlich besser. Gleiche Erfahrungen konnten in dem Bereich der Alkoholprävention gesammelt werden.

Das Beispiel zeigt zum einen, dass die Evaluationsergebnisse auch gut für die Konzeption von Seminaren für die Betreuer(innen) genutzt werden können und zum anderen zeigt es, wie deutlich und zuverlässig mit dem Evaluationsverfahren Veränderungen erfasst werden können, bzw. dass gezielt eingesetzte pädagogische Methoden und Programme zu empirisch messbaren Ergebnissen führen.

Zur Evaluationskultur der Sportjugend Berlin, die maßgeblich durch ehrenamtliche Mitarbeitende entwickelt wurde, gehört ferner, dass die Befragten, also die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aber auch deren Eltern, die Befragungsergebnisse zurückgemeldet bekommen. Dies geschieht zum einen durch einen Flyer, in dem die wichtigsten Evaluationsergebnisse der Reisesaison zusammengefasst werden und zum anderen durch die Veröffentlichung von Teilergebnissen auf der Internetseite der Sportjugend und im Reisekatalog. Außerdem können Interessierte die gesamte Auswertung im Internet über ein Formular bei der Geschäftsstelle anfordern. Darüber hinaus werden auf den meisten Informationsabenden zu den einzelnen Reisen, zu denen die Reiseteilnehmenden und deren Eltern ca. drei Wochen vor Reisebeginn eingeladen werden, zentrale Evaluationsergebnisse aus dem Vorjahr vorgestellt.

Bei der Sportjugend hat es sich als sinnvoll erwiesen, den Fragebogen um neue Items zu ergänzen. Durch die Aufnahme von selbst formulierten Items konnten weitere wertvolle Befragungsergebnisse erzielt werden. Beispielsweise wurde das Item „Ich bin Mitglied in einem Sportverein“ eingeführt, um u.a. zu eruieren, ob die Kinder- und Jugendfreizeitreisen

der Sportjugend primär Sportler erreichen, oder ob es sich um eine Teilnehmergruppe handelt, in der sowohl Vereinsmitglieder, als auch Teilnehmende ohne Sportvereinsmitgliedschaft vertreten sind. Zudem kann nun im Zusammenhang mit diesem Item das im Standardfragebogen enthaltene Item „Ich war während der Freizeit körperlich aktiver als ich es zuhause bin“ (J52) differenzierter ausgewertet werden.

Das Evaluationsverfahren wird bei der Sportjugend auch im Bereich der Internationalen Jugendbegegnungen eingesetzt. Erst kürzlich lieferte die Auswertung der Teilnehmerbefragung einer mehrtägigen multinationalen Jugendbegegnung wichtige und interessante Ergebnisse.

Es kann abschließend konstatiert werden, dass mit dem Projekt „Freizeitenevaluation“ Kinder- und Jugendreisen äußerst seriös und fundiert evaluiert werden können.

Vor dem Hintergrund mehrjähriger Erfahrung mit dem Einsatz des Instruments zur Selbstevaluation kann Kritiker(inne)n von Evaluationen im Setting Kinder- und Jugendreisen, die häufiger die Meinung vertreten, dass eine solche Auswertungsmethode ein unzumutbarer Aufwand für die Teilnehmenden in ihren Ferien sei, entschieden widersprochen werden. Bei richtiger Anwendung, zu der u.a. der richtige Zeitpunkt der Evaluation, eine adäquate Erklärung und der passende Rahmen gehören, ist die Befragung eine wichtige Bereicherung für den Reisealltag. Für diese Aussage spricht auch die durchschnittliche Rücklaufquote von 99 Prozent. Die Teilnehmenden haben in der Regel Spaß am Ausfüllen der Bögen und vor allem fühlen sie sich ernst genommen. Der Einsatz des Evaluationsverfahrens ist inzwischen ein anerkanntes Mittel zur Partizipation und die Auswertung der empirischen Daten ist nicht nur lohnenswert, sondern häufig auch äußerst spannend.

Bei der Sportjugend Berlin ist die umfangreiche Evaluation mittlerweile ein fester und wichtiger Bestandteil zur Sicherung der Qualität im Bereich der (internationalen) Jugendarbeit geworden. Mit der Anwendung dieses wissenschaftlich überprüften Verfahrens möchte die Sportjugend ihrem Anspruch an moderne Ferienfreizeitreisen von hoher Qualität gerecht werden und eine planvolle Weiterentwicklung der Reisen gewährleisten. Die Meinung und Partizipation der Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer ist dafür äußerst wichtig. Durch die Evaluation kommen die Teilnehmer als die eigentlichen Experten zu Wort. Schließlich sind sie es, für die die Reisen jährlich aufs Neue konzipiert und veranstaltet werden.

8. Resümee, Perspektiven und Empfehlungen

Der Impuls zur Evaluation mag nicht immer aus dem Kreise der direkten Mitarbeitenden von Kinder- und Jugendgruppenfahrten kommen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass der (finanzielle) Druck bei gleichzeitig steigenden Erwartungen an Qualität zunimmt. Hauptamtliche bilden häufig ein Scharnier zwischen der praktischen, meist ehrenamtlich getragenen Arbeit einerseits und den politischen Erwartungen und Rahmenbedingungen andererseits. Und bei alledem sollen die Teilnehmenden, um die es doch eigentlich geht, nicht aus dem Blick geraten.

Trotz oder gerade wegen der vielfältigen Interessen und Erwartungen an Evaluation bietet der Ansatz von gemeinsam getragener Selbstevaluation einen vielversprechenden Weg. Das versucht diese Handreichung deutlich zu machen und Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Evaluation als Selbsterkenntnis (vor Ort)

Selbstevaluation soll in erster Linie der eigenen Arbeit in der Institution dienen – und zwar im Interesse der Mitarbeitenden für die Bestätigung, Absicherung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit. Insbesondere, wenn Änderungen daraus abgeleitet werden, steigt das Annehmen und die praktische Umsetzung mit einer Identifikation der Art und Weise des Erkenntnisgewinns. Wir dürfen nicht vergessen, dass Ehrenamtliche sich (auch) aus Spaß an der Sache engagieren und als Kontrolle empfundene Evaluation wenig förderlich ist.

Politische Bedeutung von Evaluation und Daten

Die politische Relevanz von empirischen (quantitativen) Daten ist daneben unbenommen. So können derart gestützte Belege zur Stärkung und Reputation der Arbeitsfelder von Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen in der lokalen bis hin zur überregionalen Jugendpolitik beitragen. Den Projekt-Verantwortlichen geht es aber darum, dass das Evaluations-Verfahren nicht für (politische) Kontrollzwecke instrumentalisiert wird.

Der Wert für den wissenschaftlichen Diskurs „unserer“ Arbeit

Auch auf wissenschaftlicher Ebene sind solche Daten enorm wertvoll. In der Jugendarbeitsforschung werden Kinder- und Jugendgruppenfahrten noch sehr marginal wahrgenommen. Unterstützt durch die bislang gesammelten Daten (durch freiwillige Einsendungen) – seit 2005 sind bei knapp 500 Jugendfreizeiten und internationale Jugendbegegnungen allein 15.000 Datensätze von Jugendlichen zusammengekommen – gab es in den letzten Jahren einige wissenschaftliche Analysen, Qualifikationsarbeiten und Beiträge in Büchern und Zeitschriften. So werden diese Arbeitsfelder stärker in den Fokus gerückt und Diskurse können auf Basis empirischer Daten und Informationen angestoßen und geführt werden. Es konnten und können künftig wissenschaftliche Beweise für die Wirksamkeit, Qualität und Bedeutung verschiedener Maßnahmen herausgearbeitet werden.

So hat ein von Wolfgang Ilg durchgeführter mehrbenenanalytischer Vergleich von Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen gezeigt, dass Mitarbeitende im internationalen Bereich höhere Ziele für politische Bildung angeben und am Ende einer

Maßnahme die Jugendlichen bei internationalen Begegnungen auch tatsächlich höhere Bewertungen für Fragen zur politischen Bildung geben.¹⁷

Projekt Freizeitevaluation: Wie geht es weiter?

Seit 2005 hat das Projekt für verschiedene, konkrete Vorhaben Förderung vom BMFSFJ erhalten. So konnte das Verfahren in den Grundlagenstudien entwickelt werden und es wurden anschließend verschiedene Unterstützungsformate ermöglicht (siehe S.24). Das Ob und Wie der finanziellen Sicherstellung für Unterstützung und als Anlaufstelle muss bis dato Jahr für Jahr neu ausgelotet werden.

Viele Anwender(innen) wünschen sich – das hat sich über die Jahre der Anwendung und in den Coachings gezeigt –eine Anlaufstelle bzw. eine(n) Ansprechpartner(in) für (spontane) Fragen und Probleme (z.B. mit dem Programm) im Evaluationsprozess und für individuelle Coachings.

Es gab Empfehlungen, das Verfahren bei Verbänden vorzustellen und auf Wunsch Einführungen zu geben. Im laufenden Evaluationsprozess wünschen sich viele auch weiterhin Anregungen für die Interpretation der Daten.

Grundsätzlich wird die hauptamtliche Unterstützung bei der Evaluation (u.a. für die Vorbereitung und Auswertung) als tragendes Element erachtet. Evaluation kann viel bewirken, ist jedoch kein Selbstläufer.

Evaluationskultur: Empfehlungen auf einen Blick

Förderliche Bedingungen und Gegebenheiten, um das Evaluationsverfahren zu implementieren und eine Evaluationskultur schrittweise zu entfalten:

- Zulassen bzw. Veranlassen von Veränderungen innerhalb des Trägers
- verantwortliche Personen
- Zeit für die verschiedenen Verlaufsschritte
- über Interessen diskutieren (Voraussetzung für Akzeptanz einer Selbstevaluation)
- stetiger und transparenter Austausch im Team
- Interpretation mit Einbindung der Ergebnisse in die laufende Arbeit
- Rückkopplung der Ergebnisse an Vorstand/Träger mit interner bzw. externer Fachkraft
- intensive bzw. mehrjährige Nutzung (das gesamte Spektrum der Möglichkeiten und Chancen von Evaluation zeigt sich nicht nach einer Saison)
- Formate für einen fachlichen (geschützten), ggf. trägerübergreifenden Austausch unter Anwender(inne)n schaffen (z.B. eigene Arbeitsgruppe „Qualitäts- oder Organisationsentwicklung“ beim Träger etablieren) oder externe Angebote nutzen (Interpretationswerkstatt, Kreuznacher Beirat etc.)

¹⁷ Artikel im Rahmen der Dissertation von Wolfgang Ilg:
Ilg, Wolfgang / Diehl, Michael (2011, im Druck): Jugendgruppenreisen im Spiegel mehrebenenanalytischer Untersuchungen. Erfahrungen mit vernetzter Selbstevaluation in non-formalen Bildungssettings. Zeitschrift für Evaluation 2/2011.

9. Checkliste zur Durchführung einer Evaluation

Wenn Sie das Thema Evaluation im Allgemeinen und Evaluation von (inter-)nationaler Jugendarbeit im Speziellen neugierig gemacht hat, verweisen wir Sie auf folgende Checkliste, die Sie bei der Planung und Umsetzung einer solchen anlegen können. Darüber hinaus verweisen wir auf den Anhang, wo Sie weitere Literaturquellen und Tipps erhalten.

Evaluation von Bildungsmaßnahmen im (inter-)nationalen Kontext

Eine Evaluation ist gewissermaßen ein Projekt im Projekt. Bevor ein solches Vorhaben beginnt, sollten zunächst die so genannten 5 W-Fragen durchdacht und geklärt sein.

- **WER** will
- **WAS** bis
- **WANN** von bzw. mit
- **WEM** und
- **WARUM**.

In Analogie zur Planung eines Projekts (Projektmanagement) sollte eine Checkliste erstellt und abgearbeitet werden, nach der die Evaluation Schritt für Schritt umgesetzt werden kann.

Checkliste

1. Ziele des Projekts definieren -> Ziele der Evaluation ableiten
2. Gegenstand der Evaluation benennen (Gesamtprojekt oder Einzelaspekt, z.B. Zufriedenheit der Teilnehmenden am Projekt erheben o.ä.)
3. Zielgruppen der Evaluation benennen; Internationale und /oder nationale Partner?
4. Akteure des Projekts (nicht der Evaluation!) auflisten (Wer bringt das Projekt an sich auf den Weg?)
5. Format der Evaluation entscheiden:
 - a. Interne Evaluation
 - b. Externe Evaluation

Hinweis: Vor- und Nachteile der Formate abwägen!

6. Arbeitssprache für Evaluation festlegen (siehe auch 5.)
7. Ressourcen klären:
 - a. Personell: Wer gehört zum Evaluationsteam? Kompetenzen auflisten!
 - b. Zeitlich: Dauer der Evaluation festlegen
 - c. Finanziell: Budget klären (eigener Antrag erforderlich, Teil des Projekts?)
 - d. Organisatorisches: (Material, Räume, technischer Support)
 - e. Sprachkompetenzen: Wer spricht welche (Fremd-)Sprache?
8. Evaluationsmethoden festlegen:
 - a. Qualitative Evaluation oder/ und
 - b. Quantitative Evaluation
 - c. Mix aus mehreren Evaluationsmethoden?
9. Konkrete Planung der Evaluation / Ablauf (Ziel – Wirkung!)
10. Nutzung der Ergebnisse und Nachhaltigkeit gewährleisten
 - a. Relevanz für die zukünftige Projektdurchführung prüfen (Veränderungen)

- b. Personelle Verantwortung für zukünftige (kontinuierliche) Evaluation klären
- c. Turnusmäßige oder einmalige Evaluation?
- d. Bericht bzw. Dokumentation oder anderes Format sinnvoll?

11. Literaturquellen nutzen:

- a. www.dija.de, Toolbox interkulturelles Lernen; Link Evaluation
- b. http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/publications/T-kits/T_kits
T-Kit Nr.10 „Tasting the soup - Educational Evaluation...“, 2007 (Englisch, Polnisch, Deutsch)

12. Kostenfreie Beratung einholen. Ratgeber sind u.a.:

- a. DeGEval - Gesellschaft für Evaluation e.V., www.degeval.de
- b. IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Arbeitsfeld Qualitätsentwicklung
- c. Projekt Freizeitenevaluation, www.freizeitenevaluation.de

Die Checkliste ist das Fundament für ein differenziertes Evaluationskonzept. Dieses kann in zweierlei Richtung erforderlich sein:

- für die interne Planung und Durchführung (roter Faden für Verantwortliche)
- für potentielle Zuwendungsgeber.

Grundsätzlich gilt:

Eine Evaluation sollte nicht aus Legitimationszwängen heraus gemacht werden, sondern vielmehr aus dem eigenen Anspruch an eine höhere Qualität der Arbeit erwachsen.

10. Anlagen

Grundsätze des Verfahrens

Den Urhebern des Evaluationsinstruments war es von Anfang an wichtig, ein Verfahren zu entwickeln, das Trägern und Mitarbeiter(inne)n bei der Qualitätsentwicklung ihrer Arbeit hilft. Eine Verwendung des Instruments zu Kontrollzwecken ist damit nicht intendiert.

Der Kreuznacher Beirat¹⁸ und die Steuerungsgruppe des internationalen Evaluationsprojekts haben 2006 folgende verbindlichen Grundsätze für die Instrumente der Freizeitenevaluation beschlossen:

- Ziel ist es, jedem Träger/Veranstalter möglichst einfach und günstig die Selbstevaluation zu ermöglichen.
- Das Evaluationsinstrument wird ausschließlich zur Qualitätsentwicklung und nicht als „Überwachungsinstrument“ verwendet.
- Wer mit den Daten arbeitet, verpflichtet sich zum vertraulichen Umgang damit. Die Anonymität bleibt auf allen Ebenen gewährleistet.
- Die Daten der einzelnen Träger/Veranstalter sollen laufend gesammelt und zusammengeführt werden.
- Die Kenntnisnahme und Auswertung der Daten ist offen und selbstkritisch.
- Die Bewertung und Interpretation erfolgt in Zusammenarbeit mit den Beteiligten.
- Eine Weiterentwicklung des Instruments ist wünschenswert, allerdings nur mit den gesetzten wissenschaftlichen Standards.
- Wer das Evaluationsinstrument einsetzt, sorgt innerhalb seines Zuständigkeitsbereichs für eine transparente Umsetzung und Einhaltung dieser Grundsätze.

Das Copyright für das entwickelte Instrumentarium liegt

- für die Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen gemeinsam bei DFJW, DPJW, BKJ und dem Projekt Freizeitenevaluation;
- für die Bundesweite Freizeitenevaluation gemeinsam beim Kreuznacher Beirat und dem Projekt Freizeitenevaluation.

Tipps zu Literatur und Material

Buchpublikationen zu den Evaluationsverfahren:

- Wolfgang Ilg (2008): Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen (inkl. CD-Rom). Hannover: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland.
- Judith Dubiski; Wolfgang Ilg (Hg.) (2008): Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen (inkl. CD-Rom). Berlin/ Warschau/ Paris (Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-Polnisches Jugendwerk)



¹⁸Erklärung des Gremiums siehe S. 19 unten

- Heike Peters; Stephanie Otto; Wolfgang Ilg; Günter Kistner [in Vorbereitung]: Evaluation von Kinderfreizeiten. Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung.
Die Materialien zur eigenen Auswertung von Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen sind ab dem Frühjahr zum Download verfügbar, das Buch erscheint im Sommer 2011.

Links zu den Evaluationsverfahren und GrafStat

Aktuelle Infos und FAQ zum Evaluationsverfahren gibt es unter

- www.freizeitenevaluation.de
- www.kinderfreizeitenevaluation.de
- www.jugendbegegnungen-evaluation.net/
- www.grafstat.de und www.forschenmitgrafstat.de/forum/

Wissenswertes und weitere Evaluationsmethoden

- Rolf Porst (2000): Question Wording –Zur Formulierung von Fragebogen-Fragen. ZUMA (=Zentrum für Umfrage- und Meinungsforschung) How-to-Reihe, Nr. 2, Mannheim
 - deutsch:
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/how-to2rp.pdf?download=true
 - französisch:
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/How-To_2_rp_frz.pdf?download=true
- Council of Europe and European Commission (Hg.), (2007): T-Kit Nr. 10 “Educational Evaluation in Youth work” – Tasting the Soup, Download in deutscher und englischer Sprache unter http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/publications/T-kits/T_kits
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), (2000): CD-Rom „QS-Kompendium“, kostenloser Download unter <http://www.qs-kompendium.de/index.html>
- IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.: Toolbox interkulturelles Lernen: www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/
- Deutsches Jugendinstitut (2010), Projekt eXe: Vergabe und Begleitung externer Evaluationen in der Kinder- und Jugendhilfe - Ein Leitfaden für Auftraggebende, siehe www.dji.de/evaluation
- Thomas, A., Abt, H. & Chang, C. (Hrsg.) (2006). Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. *Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog*, Bd. 4. Bensberg: Thomas-Morus-Akademie.

Beispielablauf einer mehrtägigen Schulung

1. Tag Grundlagen von Evaluation

- Vorstellung des Programms
- Erwartungen der Teilnehmenden und Austausch über Erfahrungen mit Evaluation
- Was ist Qualitätsmanagement, was ist Evaluation?
- Evaluationsmethoden
 - Qualitative Verfahren: Überblick, Methoden, Beispiele
 - Quantitative Verfahren: Grundbegriffe
- Hintergrund und Grundlagen des Projekts
- Grundbegriffe der Statistik

2. Tag Einführung in das Verfahren Freizeitevaluation bzw. Evaluation internationaler Begegnungen

- Übersicht über die CD „Jugend und Europa“
- Zwischenauswertung in Arbeitsgruppen (Blitzlicht)
- GrafStat-Einführung
- Erste Übungsphase zum Umgang mit GrafStat und dem Evaluationsverfahren, u.a.:
 - Anpassung von Fragebögen
 - Auswertungen/Analysen mit GrafStat
 - evtl. „GrafStat-Experimentiergruppe“
- Zweite Übungsphase mit GrafStat und Spezialfragen, u.a.:
 - Anpassen der Datenmaske und Eingabe von Daten
 - Auswertung (fiktiver) Daten

3. Tag Interpretation und Nutzung von Evaluationsergebnissen

- Daten einsenden
- Profile und Kompaktauswertung
- Grundprinzipien des Evaluationsverfahrens
- Fragebögen individuell anpassen:
 - Fragen (Items) formulieren
 - Diskussion über Items
- Nutzung der Evaluationsergebnisse:
 - für die Interpretation der einzelnen Begegnung
 - zur Weiterverwendung in der Institution
- abschließende Diskussion über Vorteile und Grenzen, Bedeutung und Perspektiven des Evaluationsverfahrens

Leitfaden zum Telefoninterview

Aktuelle Sachlage¹⁹

- Pro Träger sind insgesamt bis zu fünf bezahlte Coachingtage möglich.

Erstberatung heißt:

- Erster Einblick in die Arbeitsfelder und aktuelle Situation/Problemlage beim Träger
- Erwartungen der Organisation hinsichtlich Evaluation und QE herausarbeiten
- Ziele und Zeitschiene zur Umsetzung formulieren / schriftlich erfassen

Bezüglich Evaluation:

1. Warum ist Evaluation erforderlich/ gewünscht?

2. In welchem Bereich ist diese gewünscht?

- Kinder- und Jugendreisen oder
- Internationale Jugendbegegnungen
- ganzer Träger oder
- nur ein spezieller Bereich/Arbeitsfeld ?

3. Wie soll Evaluation beim Träger thematisiert werden?

- Im Sinne eines Trainings / Workshops zur Handhabung der Evaluations-Instrumente beim Träger
- Im Sinne eines Trainings zu anderen Methoden der Evaluation
- Als Beratung hinsichtlich der Implementierung des Systems beim Träger oder
- als Beratung hinsichtlich der nachhaltigen Nutzung der Daten bzw. Evaluationsergebnisse und möglicher Veränderungen beim Träger (Relevanz der Daten für allgemeine QE-Prozesse beim Träger, nachhaltige Veränderungen (strukturelle, personelle, fachliche ...)?

4. Was soll evaluiert werden?

- Strukturen
- Prozesse
- Produkte oder
- Ergebnisse

5. Welche Erfahrungen hat der Träger bislang mit Evaluation und QM?

- Neueinstieg in Evaluation
- Kennenlernen des Systems "Freizeitenevaluation" oder des Systems „Evaluation internationaler Begegnungen"
- Andere Methoden der Evaluation
- Relevanz der Daten für allgemeine QE-Prozesse beim Träger, nachhaltige Veränderungen (strukturelle, personelle, fachliche ...) bei Trägern?

¹⁹ Sachstand gemäß Fördervolumen durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für 2009/2010

Kontakt und Ansprechpartner(innen)

Team des Projekts Freizeitenevaluation

Wolfgang Ilg

Leiter des Projekts

info@freizeitenevaluation.de

Heike Peters

Mitarbeiterin im Projekt, Koordination des Bereichs
Kinderfreizeitenevaluation

peters-heike@gmx.de

Judith Dubiski

Mitarbeiterin im Projekt, Koordination des Bereichs Evaluation
Internationaler Jugendbegegnungen

j.dubiski@gmx.de



Hinweis: Das Projekt Freizeitenevaluation ist nicht institutionalisiert; alle Mitarbeiter(innen) arbeiten freiberuflich. Sofern keine Fördergelder für Unterstützungsformate zur Verfügung stehen, werden Rahmen und Kosten individuell abgesprochen.

Ansprechpartnerinnen für das Projekt zur Evaluation Internationaler Begegnungen im DFJW und DPJW

Bi- und multinationale Jugendbegegnungen, die über das DPJW oder DFJW gefördert werden, erhalten dort Unterstützung (u.a. zum Fragebogenversand und Dateneingabe) und Fortbildungsmöglichkeiten.

DFJW

Fachbereich Interkulturelle Ausbildung (Pädagogik)

Sandrine Debrosse-Lucht debrosse@dfjw.org

DPJW

Koordinatorinnen des Projekts: Marta Wąsowska und Verena Henkel

Fragen an ewaluacja@pnwm.org

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Evaluation wird als Serviceleistung für Fach- und Führungskräfte, Träger und Netzwerke internationaler Jugendarbeit, -information und -politik angeboten in Form von:

- Trainings zu Grundlagen des Qualitätsmanagement und Evaluation
- Durchführung von Evaluationen als Produkt für Träger der Jugendhilfe und Zuwendungsgeber
- Publikationen zum Thema.

Darüber hinaus ist IJAB Mitglied in Expert(inn)engruppen, die sich mit Qualitätsmanagement inkl. Evaluation befassen (Kreuznacher Beirat, Steuergruppe Evaluation Internationaler Begegnungen, Qualitätsentwicklung und Evaluation des Programms weltweit).

Kerstin Giebel

Arbeitsfeld Qualitätsentwicklung

giebel@ijab.de

transfer e.V. - Beratung und Qualifizierung

- Koordinationsstelle für den Forscher-Praktiker-Dialog und den „Kreuznacher Beirat“
- Organisation der „Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen und internationale Begegnungen“ in Kooperation mit IJAB
- Facharchiv (www.facharchiv.de) und umfangreiche Bibliothek zu den Bereichen:
 - Kinder- und Jugendreisen
 - Internationale Jugendarbeit
 - Jugend & Gesundheit
 - Umwelt & Tourismus
 - Beratung und Training in der Bildungs- und Jugendarbeit

Dr. Werner Müller Geschäftsführer
werner.mueller@transfer-ev.de

Christina Plantz Projektreferentin, Geschäftsführung „Kreuznacher Beirat“
plantz@transfer-ev.de

